



BACHELORARBEIT

Frau
Kübra Bozkurt

**Jetzt ist Schluss mit Lustig!
Die Grenzen des Lachens
in einer vergleichenden
Betrachtung zwischen Islam
und Christentum**

2012

BACHELORARBEIT

Jetzt ist Schluss mit Lustig! Die Grenzen des Lachens in einer vergleichenden Betrachtung zwischen Islam und Christentum

Autorin:
Frau Kübra Bozkurt

Studiengang:
Angewandte Medienwirtschaft

Seminargruppe:
AM07wT1-B

Erstprüfer:
Herr Professor Dr. Peter Gottschalk

Zweitprüfer:
Herr Anton Arno Appel

Einreichung:
Berlin, 13.07.2012

BACHELOR THESIS

The party is over! The boundaries of laughter in a comparative view between Islam and Christianity

author:

Ms. Kübra Bozkurt

course of studies:

Angewandte Medienwirtschaft

seminar group:

AM07wT1-B

first examiner:

Mr. Professor Dr. Peter Gottschalk

second examiner:

Mr. Anton Arno Appel

submission:

Berlin, 13.07.2012

Bibliografische Angaben

Bozkurt, Kübra:

Jetzt ist Schluss mit Lustig! Die Grenzen des Humors in einer vergleichenden Betrachtung zwischen Islam und Christentum

The party is over! The boundaries of laughter in a comparative view between Islam and Christianity

85 Seiten, Hochschule Mittweida, University of Applied Sciences,
Fakultät Medien, Bachelorarbeit, 2012

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis.....	I
Abbildungsverzeichnis	II
1 Einleitung	1
2 Islam und Christentum.....	3
2.1 Der Islam.....	3
2.2 Das Christentum	18
2.2.1 Das Alte Testament	19
2.2.2 Das Neue Testament.....	24
2.2.3 Die historische Entwicklung des Christentums	26
3 Humor	34
4 Humor und Religion	40
4.1 Grenzen des Humors	41
4.2 Grenzüberschreitung und Blasphemie?	42
5 Fazit	53
Literaturverzeichnis.....	III
Anlagen.....	IV
Eigenständigkeitserklärung.....	V

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Titelbild des Satiremagazins „Titanic“ Juli 201243

Abbildung 2: Reaktion der Titanic auf das Verbot der Titel- und Rückseite
der aktuellen Ausgabe von Juli 201246

Abbildung 3: Die Mohammed Karikatur, die mit 11 weiteren Karikaturen in
Bezug auf den Islam, am 30. September 2005 in der dänischen
Tageszeitung „Jyllands-Posten“ für Aufruhen sorgte.....49

1 Einleitung

Die Mohammad Karikaturenstreit hat zu weltweitem Aufsehen geführt und löste Empörung bei vielen Muslimen aus. Über Das Titelblatt des aktuellen Satiremagazins „Titanic“ können sich jedoch viele, auch Christen, amüsieren.

Humor und Religion scheinen sehr eng miteinander zusammenzuhängen und gleichzeitig nicht einfach miteinander zu vereinen zu sein. Dies macht auch die einschlägige Literatur deutlich. Aber warum ist das so und wo liegen die Unterschiede?

In der vorliegenden Arbeit soll der Frage nachgegangen werden, wie die Glaubensgemeinschaften, also gläubige Menschen im Islam und Christentum mit Humor bezogen auf ihre eigene Religion umgehen.

Dabei wird analysiert, wo die Grenzen des Humors liegen und es wird ein Vergleich der beiden Religionen an zwei Beispielen durchgeführt.

Zunächst werden dazu im zweiten Kapitel die beiden Religionen Islam und Christentum kurz vorgestellt. In Kapitel 2.1 wird der Islam und seine gesamte Entstehungsgeschichte dargestellt. Kapitel 2.2 worin die Entstehung des Christentums geschildert wird, unterteilt sich aus Gründen für ein besseres Verständnis noch mal in 2.2.1 Das Alte Testament und 2.2.2 Das Neue Testament. In dem Kapitel 2.2.3 Die historische Entwicklung des Christentums wird die gesamte Entwicklungsgeschichte vervollständigt. Im dritten Kapitel wird zunächst der Begriff *Humor* dargestellt. Dabei wird nach der Begriffsklärung der Frage nachgegangen, ob und wie sich überhaupt Grenzen im Humor ziehen lassen.

In Kapitel Vier wird dargestellt, wie der Bezug zwischen Humor und Religion hergestellt werden kann und wie anhand von zwei Beispielen der Grenzüberschreitung bei Muslimen und bei Christen mit Humor umgegangen wird.

Die Gemeinsamkeiten und Unterschiede, die sich aus der Analyse ergeben, werden im fünften Kapitel beschrieben und gegenübergestellt.

2 Islam und Christentum

Um auf die unterschiedliche Humorentwicklung, geprägt von zwei Weltreligionen, dem Islam und dem Christentum eingehen und diese analysieren zu können, ist es wichtig, im Vorfeld die Grundzüge beider Weltreligionen darzustellen.

2.1 Der Islam

Der arabische Begriff „Islam“ bedeutet „Unterwerfung“ und wird im Sinne einer Unterwerfung unter den Willen Gottes verstanden und bezeichnet nicht nur eine Religion sondern auch eine Kultur.¹ Als Geburtsort des Islam gilt der Nahe und Mittlere Osten. Noch heute gehören diese Regionen, mit großen Teilen Nordafrikas zu den Gebieten in denen der Großteil der muslimischen Weltbevölkerung lebt. Das Land mit der größten islamischen Gemeinschaft ist Indonesien.²

Historisch gesehen, kann der Islam als ein Neuanfang für die Grundlage einer neuen Religion, eines neuen Weltreiches und einer neuen Kultur betrachtet werden. Der Islam entstand im 7. Jahrhundert der christlichen Zeitrechnung und sowohl das Judentum als auch das Christentum waren damals in Arabien bekannt.

Die heutige Form des Islam geht auf den Propheten Mohammed (arabisch Muhammad), zurück. Der Ursprung des Islam liegt in der

¹ Vgl. Elger 2006, S.145.

² Vgl. Länderinformationen des Auswärtigen Amtes zu Indonesien. URL: http://www.auswaertiges-amt.de/DE/Aussenpolitik/Laender/Laenderinfos/01-Nodes_Uebersichtsseiten/Indonesien_node.html [20.06.2012].

göttlichen Offenbarung, die Mohammed ab circa 610 n. Chr. durch den Erzengel Gabriel erhielt.³ Der Islam ist mit seiner Anhängerzahl von rund 1,3 Milliarden Menschen die zweitgrößte Religion nach dem Christentum⁴ und ist eine monotheistische Religion, genau wie das Judentum und das Christentum. Das bedeutet, dass in seinem Mittelpunkt der Glaube an einen allein existenten Gott steht. An den islamischen Gott, Allâh, arabisch „der Gott“. Dies setzt sich zusammen aus „al“ (der) und „ilah“ (Gott)⁵. Allâh bietet in dieser Religion die Erklärung der Weltanschauung, den Sinn des Lebens und die Norm des Handelns. Allâh ist im islamischen Glauben die Ursache allen Geschehens und der Herr des Jüngsten Gerichts neben dem nichts anderes als Gott verehrt werden darf. Im Islam ist das Entscheidende Ereignis in der Geschichte der Menschheit wie in allen monotheistischen Religionen, die Offenbarung Gottes.⁶

Diejenigen, die sich zur Religion des Islam bekennen, werden als „Muslime“ bezeichnet.⁷ Der Muslim vereinigt sich mit den anderen Gläubigen zu einer von Mohammed gegründeten und nach den Regeln Allâhs geordneten Gemeinde und nimmt die Offenbarungen der göttlichen Botschaft an. Dieses islamische Gemeinwesen, bzw. die Gemeinschaft, das Volk, arabisch „Umma“⁸ war sowohl damals, als auch heute, eine Gemeinschaft der Gläubigen, unabhängig davon, welche ethnische Herkunft die Muslime haben oder in welchem Staat sie leben. Das Ausschlaggebende ist, dass sie sich in ihrem Glauben

³ Vgl. Lewis (Hrsg.) 2002, S. 11.

⁴ Vgl. *Encyclopædia Britannica. Encyclopædia Britannica Online. URL:*
<http://www.britannica.com/EBchecked/topic/295507/Islam> [06.06.2012].

⁵ Vgl. Hughes 1995, S. 25.

⁶ Vgl. Jenssen/Trebs (Hrsg.) 1982, S. 378 ff.

⁷ Vgl. Elger (Hrsg.) 2006, 145, S. 225.

⁸ Vgl. Elger (Hrsg.) 2006, S. 330 f.

und ihrer Religionsausübung, sowohl im öffentlichen, als auch im privaten Sinne an die Vorschriften Allâhs halten. Muslim dürfen sich also diejenigen nennen, die sich in den Willen Allâhs begeben und die fünf Grundpflichten des Islam anerkennen und befolgen.

Diese Pflichten werden auch häufig als die fünf Säulen des Islam bezeichnet.⁹ An erster Stelle ist das islamische Glaubensbekenntnis (arabisch: Shahâda)¹⁰ zu nennen, in dem ein Muslim bezeugt, dass es für ihn keinen anderen Gott außer Allâh gibt, und Mohammed als seinen Prophet anerkennt (vgl. S. 2 dieser Arbeit). Die zweite, jeden Tag fünfmal zu erfüllende Grundpflicht des Muslims ist das Gebet (arabisch: salât). Die Pflicht zum Gebet ist zu bestimmten Zeiten verrichtet. Die Gebetsrichtung (arabisch: qibla) ist nach Mekka auszurichten. Eine weitere Grundpflicht ist das Fasten (arabisch: saum). Es beginnt jedes Jahr bei Sonnenaufgang am ersten Tag im Ramadan, dem neunten Monat des islamischen Kalenderjahres, und endet nach Sonnenuntergang am letzten Tag des gleichen Monats. Die vierte Grundpflicht ist die Armensteuer (arabisch: zakât). Hierbei handelt es sich um eine jährlich von jedem Muslim zu leistende Steuer, der von der jeweiligen Staatskasse verwaltet wird. Die Höhe der Steuer ist nach islamischem Recht vom jeweiligen Wirtschaftsbe- reich, in dem der Muslim seinen Lebensunterhalt verdient, abhängig. Die Personengruppen, denen dieses Almosen zukommen soll, sind im Koran aufgeführt (Sure 9, Vers 60). Wer tatsächlich welchen Be- trag wann an wen zahlt, ist zwischen den Religionsgelehrten umstrit- ten. Einigkeit herrscht darüber, dass die zakât die Spannung zwischen arm und reich in der Gemeinde verringern oder sogar ganz

⁹ Vgl. Halm 2008, S. 60.

¹⁰ Vgl. Lewis 2002, S. 26.

aufheben soll.¹¹ In der Gegenwart wird die zakât daher von Muslimen oft als Mittel zur Lösung von sozialen Problemen propagiert.¹² In manchen Staaten – beispielsweise in Saudi-Arabien – wird die Armensteuer durch die staatliche Administration erhoben. Das wiederum wirft die Frage auf, ob der eigentliche Zweck der Steuer noch erfüllt wird oder schon dem staatlichen Interesse an einer zusätzlichen Einnahmequelle weichen musste.¹³ Die fünfte und letzte Grundpflicht jedes Muslims ist die Pilgerfahrt (arabisch: hâddsch). Jeder Muslim, dessen Gesundheit und ökonomische Situation es erlauben, soll mindestens einmal im Leben nach Mekka pilgern. Es handelt sich auch hier um eine gottesdienstliche Handlung, die nicht nur den religiösen Rhythmus des Jahresablaufs, sondern auch den der eigenen Lebensgeschichte bestimmt. Die Anrede „Haddsch“, Pilger, und „Haddscha“, Pilgerin, sind Ehrentitel in der gesamten islamischen Welt.¹⁴

Um ein Verständnis für den heutigen Islam und den Umgang mit islambezogenen humoristischen Darstellungen zu erlangen ist es unumgänglich, die Historie des Islam zu betrachten.

Der Islam entwickelte sich auf der Arabischen Halbinsel etwas abseits vom damaligen „Weltgeschehen“.

Die dortige Metropole Byzanz musste sich als Nachfolger des Ost-römischen Reiches gegen Persien und die von Nordwesten aus auf dem Balkan vordrängenden Steppenvölker verteidigen und in Europa

¹¹ Vgl. Nourbakhsh 2008, S 32 ff.

¹² Vgl. Lewis 2002, S. 27 f.

¹³ Vgl. Brunner-Traut/Schreiner 2002, S. 72 f.

¹⁴ Vgl. Affolderbach (Hrsg.) 2011, S. 43 ff.

waren die Reiche der Westgoten und der Franken entstanden. Die Arabische Halbinsel war fast vollständig von Wüste bedeckt.

Schauplatz für die Entstehung der dritten monotheistischen Weltreligion war jedoch nicht die Wüste, sondern eine Oase im Hedschas, dem Landstrich am Nordwestrand der Halbinsel. Mekka lag direkt an der alten Handelsstraße die von Arabien im Süden nach Syrien führte und auf der Höhe von Gaza das Mittelmeer traf. Im Laufe des sechsten Jahrhunderts entwickelte sich die Stadt durch den Profit vom wirtschaftlichen und politischen Fall Südarabiens in eine lebhafteste Handelszone. So wurden der Stadt und ihren Einwohnern ermöglicht, durch den Handel gute Kontakte zur Umgebung zu knüpfen und diese in dem Zusammenhang zu pflegen.¹⁵ Zudem galt damals die dort stehende Ka'ba, ein würfelförmiger Bau, mit einem eingemauerten heiligen, schwarzen Stein als heidnisches Heiligtum. Bereits vor der Entstehung des Islams waren die jährlicher Pilgerfahrten dorthin ein Grund für die Anziehungskraft dieser Stadt.¹⁶ Zu dieser Zeit lebten nur wenige Christen im Norden und Süden der Arabischen Halbinsel. Nadschran war eine Stadt, die sich an der heutigen Grenze zwischen Saudi-Arabien und dem Jemen befand. Bedingt durch die Handelsbeziehungen dieser Stadt, gab es dort eine ethnisch stark gemischte, christliche Gemeinde. Des Weiteren lebten einzelne christliche Einsiedler über den Hedschas verteilt.

Die stärker vertretene Religion war seit Jahrhunderten das Judentum. Nördlich von Mekka existierten zwei jüdische Gemeinden. Die eine im knapp 300 km entfernten Medina und die andere im weitere 150 km von Medina entfernten, nördlich liegenden Chaibar (Kahyb-

¹⁵ Vgl. Nourbakhsh 2008, S 32 ff.

¹⁶ Vgl. Paret 2008, S. 17.

ar). Die Gesellschaft Arabiens war zu dieser Zeit überwiegend – so wie es für die Beduinen typisch war – in verschiedenen Stämmen zusammengeschlossen. Im Laufe des 6. Jahrhunderts jedoch, geriet diese Form von Vereinigungen in Stämme, vor allem in den großen Handelszentren in eine Krise.¹⁷ Da mit dem Zuwachs der Einwohnerzahl, in den jeweiligen Handelsstädten zudem die Anonymität zwischen der Bevölkerung untereinander heranwuchs, veränderte sich langsam das gesellschaftliche Gefüge fort von großen Stammeszugehörigkeiten hin zu kleineren Gruppen und Einheiten, meist innerhalb der Familien. Ebenso teilte sich nun das Stammeseigentum in kleineres Gruppen- beziehungsweise Familieneigentum auf. Die Folge waren nun die heranwachsenden sozialen Unterschiede zwischen den separaten Familien, die sehr schnell voranschritten.

Das führte dazu, dass die bis dahin vorhandene Solidarität innerhalb der Gemeinschaft beziehungsweise der Stämme, verschwand. Da sie bislang kein gemeinsames politisches System kannten, wurde das politische Geschehen vor allem von den Kaufleuten beherrscht.¹⁸ Die Auswirkungen waren immens, denn neben der wachsenden Anzahl an Protesten gegen die damit verbundenen Ungerechtigkeiten nahm das Bedürfnis nach einem größeren Gemeinwesen zu, welches die herkömmlichen Strukturen würde ersetzen können. Der Glaube, vor allem innerhalb einer Religion hat auch schon zu dieser Zeit mehrfach bewiesen, dass er kraftspendende Wirkungen auf gerade die Menschen ausübt, die sich gesellschaftlich und wirtschaftlich benachteiligt fühlen.¹⁹

¹⁷ Vgl. Lewis 2002, S. 33.

¹⁸ Vgl. ebd. S. 32 f.

¹⁹ Vgl. Paret 2008, S. 102 f.

Die Araber hatten bis dahin verschiedene Religionen kennen gelernt, es ist jedoch wichtig zu erwähnen, dass wir über die Glaubensrichtungen der vorislamischen Zeit nur unzureichend informiert sind. Es existieren weder Inschriften, noch Nachrichten mit Informationen über den tatsächlichen Glauben der Bevölkerung der Arabischen Halbinsel, welche im Nachhinein von Philologen und Historikern zusammengetragen wurden.²⁰ Zumindest ist keinerlei flächendeckende oder einheitliche Religion erkennbar. Was jedoch erkennbar ist, ist das im alten Arabien die Anbetung von mehreren Gottheiten üblich war.²¹ Geprägt waren sie demzufolge von heidnisch-arabischen Vorstellungen und Bindungen. Andererseits fühlten sich manche Araber durch die Kolonien von Juden und Christen, die es in Arabien gab, diesen zugehörig. Die Mehrzahl der Araber übte Polytheistische Religionen aus, es bestand aber ein vielseitiger Kontakt zu den monotheistischen Religionen.

Mohammed kam um 571 n. Chr. in der Oasenstadt Mekka zur Welt. Mekka war eine der wenigen arabischen Kleinstädten, die vom Handel und dem Warenverkehr zwischen dem Mittleren- und Fernen-Osten und dem Mittelmeer wirtschaftete. Mohammed gehörte zu dem Stamm der Quraish²², die als Händler in der Geburtsstadt des Propheten großen Einfluss besaßen. Schon als Jugendlicher begann Mohammed seine Arbeit als Händler in Mekka und bereiste daraufhin zunächst als Angestellter, später als Ehegatte der wohlhabenden Inhaberin eines Handelshauses, Khadija, zahlreiche naheliegende Regionen. Bei diesen Reisen als Kaufmann, hatte er erste Begegnungen mit Gläubigen, der beiden anderen monotheistischen Religi-

²⁰ Vgl. Elger (Hrsg.) 2006, S. 225 f.

²¹ Vgl. ebd. S. 17.

²² Vgl. Elger (Hrsg.) 2006, S. 218.

onen, also mit Juden und Christen. Geprägt von den gesamten Eindrücken, die er während seiner Reisen hatte, zog sich Mohammed immer wieder in die Berge zurück, um dort alleine und in Ruhe und Askese zu meditieren. Mohammed glaubte weder an die zahlreichen heidnischen Götter, noch war er Anhänger des Christen- oder Judentums. Mohammed war etwa vierzig Jahre alt – also um das Jahr 610 n. Chr. – als er begann, von den Botschaften, die er auf dem Berg Hira in der Nähe Mekkas von einem Engel erhalten habe, zu berichten.²³ Wenn man nach der traditionellen Prophetenbiographie geht, war es so, dass bei der ersten Erscheinung des Engels, Mohammed eines nachts, während des Monats Ramadan, allein auf dem Berg Hira schlief und der Erzengel Gabriel bei ihm erschien und sprach: „Rezitiere!“²⁴ Er sei, so behauptete Mohammed, von Gott zum Propheten auserkoren und seine Aufgabe sei es von nun an, seinem Volk, den Arabern in der arabischen Sprache die göttliche Offenbarung zu übermitteln. Mohammed war der Überzeugung, dass sein Gott Allâh mit dem Gott der Juden und Christen identisch sei. Mit der heiligen Offenbarungsschrift des Islam - dem Koran - wollte er ein Buch schaffen, das der Schrift der anderen Buchreligionen ebenbürtig ist. Von nun an sollten sich die Araber dem einen, wahren Gott Allâh unterwerfen, statt wie bisher an die unzähligen heidnischen Götter zu glauben. Mit seiner Predigt gewann Mohammed bald Anhänger. Zu Beginn lediglich Familienmitglieder, dann auch in weiteren Milieus, zunehmend Arme und Benachteiligte, die sich eine Verbesserung ihrer Situation versprachen. Dies sorgte schon nach kurzer Zeit für Aufregung in der Stadt und Mohammed stieß damit auf großen Widerstand und Ablehnung. Denn vor allem die führen-

²³ Vgl. Lewis 2002, S. 40.

²⁴ Vgl. ebd. S. 11.

den Kaufleute Mekkas fühlten sich in ihren gewohnten Systemen und günstigen Strukturen bedroht und sahen in der neuen Lehre, die zur moralischen Erneuerung aufrief, eine erhebliche Gefahr für ihre Interessen und ihren Glauben und folglich ihre Machtposition. Besonders der Stamm der Quraish wendete sich mit heftigen Angriffen gegen die Reden von Mohammed. Man versuchte mit diversen Druckmitteln und wahrscheinlich physischer Gewalt, ihn von seinen Anhängern zu trennen. Das Verhältnis zwischen Mohammed und seinen eigenen Landsleuten verschlechterte sich. Einige der Neubekehrten mussten fliehen und fanden in Äthiopien Zuflucht. Der Konflikt mit den Quraish zwang den Propheten und seine Anhängerschaft schließlich im Jahre 622, seine Heimatstadt Mekka zu verlassen. Diese Auswanderung in das in etwa 450 km entfernte Medina (früher „Yathrib“) nennt man „Hijra“²⁵ und wird später zum Beginn der islamischen Zeitrechnung angesehen. Der Entschluss nach Medina zu emigrieren wurde gelenkt von seinen Anhängern aus dieser Stadt, die ihn aufforderten, als Schlichter zwischen den zerstrittenen Stämmen zu agieren. Die Menschen aus Medina ernannten ihn zu ihrem Schutzherrn und versprachen, ihn und alle mit emigrierten aus Mekka genauso wie sich selber zu verteidigen.

Mit der von ihm verfassten Gemeindeordnung von Medina gelang es Mohammed, die Auseinandersetzungen und Unruhen unter den einzelnen Gruppen zu schlichten und sich selbst als Oberhaupt eines gut organisierten Gemeinwesens zu entwickeln. Die jüdische Gemeinde die schon seit Jahrhunderten in Medina ansässig war, akzeptierte ihn jedoch nicht. Die Verträge die mit Juden geschlossen waren, hielten aufgrund der machtpolitischen und theologischen Kon-

²⁵ Vgl. Lewis 2002, S. 11.

flikte in der Stadt, nicht stand. Die Streitigkeiten führten zur Entmachtung der Juden und wurden schließlich damit beendet, dass ein Teil von ihnen vertrieben wurde und der andere Teil durch ein blutiges Massaker getötet wurde.

Auch wenn es keine Quellen dafür gibt, dass Mohammed diese Tat befohlen hat, so muss er sie gebilligt haben. Mit dem gewaltsamen Ende der Juden in Medina entwickelte sich erstmals unter der Führung des Propheten und auf der Grundlage des von ihm vermittelten Glaubens, aus einer politischen Gemeinschaft, ein ausschließlich religiöses Gemeinwesen.²⁶ Außerdem änderte er die religiösgeschichtliche Einordnung des von ihm kundgegebenen Glaubens. Demnach wurde Abraham zum bedeutendsten Vorboten Mohammeds. Der biblische Stammvater selbst habe mit seinem Sohn Ismail gemeinsam die bislang von den arabischen Heiden verehrte Ka'ba in Mekka als islamisches Heiligtum erbaut. Zudem behauptete Mohammed, sei Abraham weder Jude, noch Christ, sondern Muslim gewesen sein. Damit führte er den entscheidenden Bruch zu den beiden anderen monotheistischen Weltreligionen durch und stellte den Islam über Juden- und Christentum.

Zweifellos hatten Mohammed und die ersten seiner Anhänger des Islam nicht vor, den Islam als etwas vollkommen Neues zu betrachten. Vielmehr haben sie den Islam als eine Fortsetzung empfunden, als eine neue, zu dieser Zeit allerdings endgültige Phase im langen Kampf zwischen Monotheismus und Polytheismus. Die monotheistischen Propheten der vorislamischen Zeit galten in ihren Augen ebenfalls als Muslime, und das Wort Islam bezeichnete den wahren

²⁶ Vgl. Paret 2008, S. 110 ff.

Glauben, den alle von Gott gesandten Apostel gelehrt hatten. So wurde also anerkannt, das Judentum und Christentum zur Zeit ihrer Entstehung wahre Religionen waren mit früheren göttlichen Offenbarungen, der Islam jedoch mit der Sendung Mohammeds die einzig wahre, abschließende Religion bildete, die die zuvor entstandenen monotheistischen Religionen ersetzte.²⁷ Die Offenbarungen die Mohammed erreichten, waren nach Ansicht der Muslime die verbesserten und beinhalteten die absolute Wahrheit. All das, was in seinen Offenbarungen nicht mit denen des Judentums oder Christentums übereinstimmte, wurde als falsch, und als Folge späterer Verdrehung angesehen.²⁸

Während Mohammed seine Macht im Innern absicherte, begann er zur gleichen Zeit seinen Kampf gegen Mekka. Er legitimierte ihn unter anderem damit, dass er die Gebetsrichtung der Muslime von Jerusalem nach Mekka änderte, wegen der dort stehenden Ka'ba, als das wichtigste Heiligtum.

Mohammed hatte inzwischen beinahe 10.000 Anhänger und Mitstreiter gegen die Mekkaner und die Siege und Niederlagen erfolgten im stetigen Wechsel. Schließlich waren die Muslime im Jahr 630 erfolgreich und Mekka fiel nach zahlreichen Kämpfen und sie brachten es unter muslimische Oberhoheit. Die Götzenbilder in der Ka'ba wurden zerstört und der erstmals von Abraham popularisierte Monotheismus wieder eingeführt. Seine bisherigen Gegner verurteilte Mohammed nicht gleich, sondern behandelte sie großzügig, mit dem Hintergedanken, ihnen den Beitritt zum Islam zu vereinfachen. Mohammed schaffte es noch zu Lebzeiten, dass der größte Teil der Arabischen

²⁷ Vgl. Paret 2008, S. 108 f.

²⁸ Vgl. ebd. 172 f.

Halbinsel zum Islam übergetreten war. Sowohl mit den christlichen Gemeinden im Norden und Süden, als auch mit den im Hedschas verbliebenen Juden, schloss Mohammed Friedensverträge. Doch Friedensschlüsse sollten nicht zur endgültigen Politik werden, denn es wurden erste Vorstöße in Richtung Norden unternommen und vom Propheten unterstützt. Die bewaffnete und gewaltsame Auseinandersetzung als Mittel der Ausbreitung des Glaubens, wurde zum festen Bestandteil des Islam. Mit der Festigung seiner Macht auf der Arabischen Halbinsel schuf Mohammed die Basis für die Expansion des Islam, die nach seinem Tod begann.²⁹

Mohammed hatte sich anfangs nicht zum Ziel gesetzt, den Arabern eine völlig neue Religion zu bringen, sondern er wollte ihnen auf ihrer eigenen Sprache die Lehre des einen Gottes, Allâhs, überbringen. (Vgl. S X dieser Arbeit). Vor der Zeit Mohammeds hat es andere Propheten gegeben, denen Gott sein Wort offenbarte. Mohammed betrachtete sich selber als Fortsetzer und Vollender einer langen Reihe von Propheten, in die auch die jüdischen Propheten Abraham und Moses und Jesus Christus gehören, um nur einige zu nennen. Mohammed ist wie der Koran sagt: „der Gesandte Allâhs und das Siegel der Propheten“ (Sure 33, Vers 41)³⁰. Der Koran ist das unveränderliche Wort Gottes und mit dem Tod des Propheten, ist die Offenbarung Gottes durch das Wort abgeschlossen.

Der Koran ist die Grundlage des Islam, eine heilige Schrift, die von der Wertschätzung her gleichwertig ist, wie die Bibel für die Christen. Der Koran (arabisch Qur'ân, „Vortrag“ oder „Lesung“, auch al-kitâb,

²⁹ Vgl. Lutherisches Kirchenamt der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands 1995, S. 97.

³⁰ Vgl. Der Koran 1984, S. 342.

„das Buch“ genannt)³¹ ist in arabischer Sprache offenbart und thematisch nur wenig geordnet und beinhaltet in zahlreichen Abschnitten die Darstellung der wesentlichen Phasen der Heilsgeschichte, die mit der Entstehung der Welt beginnt und mit Mohammeds Verkündung endet.

Diese Kapitel, werden als Suren³² (arabisch sūra) bezeichnet und der Koran ist insgesamt in 114 Suren unterteilt, die teils in Mekka und teils in Medina von Mohammed verkündet worden.³³ Der Koran gilt als Muster der arabischen Prosa und als das unnachahmliche, sprachliche Meisterwerk. Nach Meinung der Muslime ist eine Übersetzung des Korans in andere Sprachen auch unter religiösen Gesichtspunkten nie dem arabischen Text gleichwertig, jedoch eine gute Möglichkeit, denjenigen, die der arabischen Sprache nicht mächtig sind, eine Idee vom Inhalt des Korans zu verschaffen. Weiterhin liefert der Koran zahlreiche allgemeine Vorgaben für das tägliche Leben seiner Anhänger sowie detaillierte Vorschriften für die Gläubigen. Sie bilden mit ihren täglichen Kernelementen – wie der absoluten Gleichheit aller Menschen, der Solidarität der Gläubigen und der Forderung nach der Abschaffung sozialer Missstände – die Grundlage für eine neue, eigene Werteordnung der Muslime. Hierbei ist deutlich erkennbar, dass das Ziel darin liegt, das Leben der Gläubigen in allen Bereichen zu regeln und vor allem zu zügeln.

Das führt dazu, dass der Koran die Möglichkeiten des individuellen Handelns, verglichen mit unseren heutigen Interessen und Handeln in der Gesellschaft zum Teil stark eingrenzt. Denn der Islam trennt

³¹ Vgl. Elger (Hrsg.) 2006, S. 179.

³² Vgl. Bartsch 2006, S. 304.

³³ Vgl. Paret 2008, S. 131 ff.

nicht zwischen einer öffentlichen und einer privaten Sphäre. Wer sich um ein Verständnis des Islam bemüht, muss den Koran als reinsten Ursprung des göttlichen Willens verstehen.³⁴

Außerdem existiert noch ein zweites Zeugnis, welches sowohl über den Inhalt der Lehre, als auch über das Leben Mohammeds als Vorbild für die Muslime Auskunft gibt: die Sunna (arabisch „gewohnte Handlung“, „eingeführter Brauch“)³⁵ des Propheten. Seine Handlungen, Taten und Aussagen, die zunächst mündlich, später schriftlich festgehalten wurden, gelten als weitere, neben dem Koran zuverlässigste Quelle zur Interpretation dessen, was erlaubt oder verboten und was dem Muslim als Pflicht auferlegt ist.³⁶ Die Sunna ist also die schriftlich festgehaltene Lebenspraxis des Propheten und ist als Gesamtwerk zu betrachten, welches mit mindestens sechs mehrbändigen Sammlungen von Berichten eine Ergänzung zum Koran darstellt. Die darin enthaltenen Berichte, die im Einzelnen Hadīth (arabisch: Erzählung, Gespräch) genannt werden, wurden im 9. und 10. Jahrhundert zusammengefasst und niedergeschrieben. Sie sind eine zusätzliche Ergänzung, die den Alltag eines Muslims bestimmen soll. Vor allen Dingen Verbote und religiös-moralische Warnungen, die im Koran als solche nicht enthalten sind, werden mit den Hadīthen deutlich gemacht.³⁷

So ist die Hadīthen-Literatur auch die einzige schriftliche Quelle, aus der das Bilderverbot im Islam heraus interpretiert werden kann. Mohammed soll, den Überlieferungen zufolge mehrfach zum Ausdruck

³⁴ Vgl. Der Koran 1984, S. 6.

³⁵ Vgl. Elger (Hrsg.) 2006, S. 301.

³⁶ Vgl. Lewis 2002, S. 25.

³⁷ Brunner-Traut (Hrsg.) 1991, S. 73.

gebracht haben, dass er die bildliche Darstellung von Gott und die von Lebewesen mit dem monotheistischen Glauben an Allâh unvereinbar sieht.

Im Koran sind dem individuellen Handeln teilweise enge Grenzen gesetzt. Ein Muslim soll nicht seine eigenen Ziele verwirklichen, sondern den göttlichen Willen befolgen. Nicht das persönliche Wohl eines Gläubigen genießt höchste Priorität, sondern das der islamischen Gemeinschaft³⁸, der Umma.

Koran und Sunna, die zwei bedeutendsten Quellen des Islam bieten also kaum Interpretationsraum, da Handeln und Aussagen des Propheten persönlich dokumentiert wurden.

In der heutigen Zeit ist zu sehen, dass die strengen Regeln und Vorgaben für das tägliche Leben häufig in einem Spannungsverhältnis mit den Anforderungen unserer modernen globalisierten Welt stehen.

Auch heute ist in vielen islamischen geprägten Staaten eine stärkere Verknüpfung von Religion und Staat zu beobachten, als dies in den säkularen christlich geprägten westlichen Staaten der Fall ist.

Die Türkei ist ein Beispiel für einen zunächst einmal säkular organisierten islamisch geprägten Staat. Diese Trennung von Staat und Religion geht auf den früheren türkischen Führer Mustafa Kemal Atatürk zurück. Heute werden in der Türkei Bestrebungen sichtbar die Trennung von Staat und Religion aufzuweichen.

In einigen arabischen Staaten z.B. Ägypten, Tunesien und Libyen wurde die weitgehende Trennung von Staat und Religion lange durch

³⁸ Vgl. Hattstein 2010, S. 48.

autokratisch herrschende Machthaber gewährleistet. Seit dem sogenannten arabischen Frühling befinden sich diese Staaten im Umbruch. Es bleibt spannend zu beobachten, wie sich diese islamisch geprägten Gesellschaften entwickeln werden. Insgesamt sind auch hier starke Strömungen sichtbar, die sich für eine engere Verflechtung von Staat und Religion einsetzen.

2.2 Das Christentum

Das Christentum ist wie der Islam, eine monotheistische Religion und die Anhänger des Christentums werden als Christen bezeichnet. Das Christentum bildet mit 2,1 Milliarden Anhängern die weltweit größte Religion.³⁹ Der Apostelgeschichte 11,26 nach entstand der Begriff Christentum in einem hellenistischen Umfeld, in Antiochien, eine syrische Stadt die zum Römischen Reich gehörte.⁴⁰ Die christliche Mission dort wurde als kultische Propaganda verstanden, dessen Heros „Christos“ hieß und seine Anhänger in dem Zusammenhang als „Christianer“ bezeichnet wurden.⁴¹ Die Wurzeln des Christentums liegen im Judentum. Die erste Bewegung der Urchristen fand am Anfang des ersten Jahrhunderts in Palästina, zur Zeit der römischen Herrschaft statt.⁴²

³⁹ Vgl. URL: <http://www.hanisauland.de/lexipopup/religion.html>

⁴⁰ Vgl. Jenssen/Trebs/Althausen (Hrsg.) et al. 1981, S 108 f.

⁴¹ Vgl. Elger 2006, S. 78 f.

⁴² Vgl. ebd.

Der Ursprung des Christentums ist auf die Anhänger des jüdischen Wanderpredigers Jesus von Nazaret zurückzuführen. Die Christen verehren ihn nach seiner Kreuzigung und seiner Auferstehung, als den Christus (der Gesalbte)⁴³, also den jüdischen Messias und als den Mensch gewordenen Sohn Gottes. Das Neue Testament bildet die Grundlage für den Glauben an Jesus und ist zudem die wichtigste Quelle für die Jesusforschung.⁴⁴

Um die Geschichte und Entwicklung des Christentums besser verstehen zu können, ist es wichtig, auf die Bibel, das heilige Buch der Christen, welches in das Alte und Neue Testament, einzugehen.

2.2.1 Das Alte Testament

Das Alte Testament⁴⁵ ist die heilige Schrift des Judentums die vor der Zeit des Christentums als Tanach⁴⁶ bezeichnet wurde. Das Alte Testament wurde zum größten Teil auf Hebräisch und zu einem geringeren Teil auf Aramäisch geschrieben und bot den ersten Christen, den sogenannten Urchristen ein göttliches Zeugnis aus der Vergangenheit und wurde als Wort Gottes angesehen.⁴⁷ Im Alten Testament wurde ein Messias angekündigt, der für die Christen, in

⁴³ Vgl. ebd. S. 108.

⁴⁴ Vgl. ebd. S. 108 ff.

⁴⁵ Vgl. URL: <http://www.hanisauland.de/lexikon/c/christentum.html>Tora [28.06.2012]

⁴⁶ Vgl. Ritter 1997, S. 273 ff. Die Tanach ist das Heilige Buch der Juden und setzt sich zusammen aus drei Teilen, aus Tora, Nevi'im und Ketuvim.

⁴⁷ Vgl. Nürnberger 2007, S. 198.

Jesus Gestalt angenommen hat und somit die Erwartung des Messias erfüllte und gleichzeitig als Sohn Gottes angesehen wurde. Wenn man das Alte und Neue Testament in seinem Grundtenor unterscheiden möchte, so ist es wichtig zu erwähnen, dass das Alte Testament mit unserem heutigen Verständnis, auch ein religiöses Buch voller Grausamkeiten ist.⁴⁸ Während in der christlichen Bibel der Grundtenor die Vergebung Gottes ist und ein friedliches Miteinander und die Eigenschaft des Verzeihens eine wichtige Rolle spielen, ist der Gott im Alten Testament eher ein zornig gestimmter Gott. Zornig darüber, dass die Menschen Sünden begehen und fehlerhaft leben und deswegen bestraft werden müssen um aus ihren Fehlern zu lernen und sie vor ihren eigenen Grausamkeiten zu schützen.⁴⁹ Gott wird als harter Herrscher und strafender Richter dargestellt. Zum Beispiel wird in der Geschichte der Sintflut das komplette Leben auf der Erde ausgelöscht, weil die Menschen „durch und durch böse“ sind (1 Mose/Genesis 6,5).

Ähnlich den fünf Säulen des Islams, gibt es sowohl im Alten als auch im Neuen Testament Gebote, die als Richtlinie des menschlichen Verhaltens dienen sollen. Ein Gebot aus dem Alten Testament, welches heißt „Auge um Auge, Zahn um Zahn“ (2 Mose/Exodus 21,23-25) ist sehr bezeichnend, für den ermahnenden Charakter des Alten Testaments. Das Merkmal „Alt“ für Altes Testament ist im Sinne des Antijudaismus entstanden und bedeutete in ihrem Sinne so viel wie „nicht mehr gültig“, „überholt“ also eine ursprüngliche Form der Bibel,

⁴⁸ Vgl. URL: <http://www.bibelzitate.de/gbz.html> [26.06.2012]

⁴⁹ Vgl. ebd.

die später weiterentwickelt wurde. Dies hing mit der Entwertung des Judentums zusammen und war späteres Argument der Judenverfolgung und deren Unterdrückung, im christianisierten Europa.⁵⁰ Die früheste Quelle für das Alte Testament, sind die ältesten Überlieferungen des Tanach⁵¹, die im Pentateuch⁵² zusammen kommen. Die in dem Pentateuch gesammelten Inhalte reichen von der Erschaffung der Welt bis hin zum Tode Moses. Neben der wahrscheinlich wichtigsten Geschichte - der Schöpfungsgeschichte, stellen auch andere Themen eine wichtige Rolle für die Sammlung des Pentateuchs dar. Zum Beispiel die Urgeschichte der Menschheit und die Erzählungen über die Erzväter (1 Mose), der Auszug Israels aus Ägypten (2 Mose) und der Zug durch die Wüste (2 Mose; 4 Mose). Weitere Quellen sind zum Beispiel, das Buch Josua, die Bücher Samuel und Könige und Chronik die Überlieferungen während der Königszeit über die politische Geschichte Israels, welche während und nach dem Exil zu größeren Einheiten wie dem "Deuteronomischen Geschichtswerk" verbunden wurden, bringen. Die Heilige Schrift auf die sich Jesus von Nazaret und seine Nachfolger von Anfang an bezogen haben, setzten sich unter anderem aus der Vorform des Tanach mit der Thora, Psalmen, dem Buch Daniel, Prophetenbüchern und Erfahrungs- und Weisheitsschriften zusammen⁵³. Da Jesus selbst Jude war, lern-

⁵⁰ Vgl. Paret 2008, S. 140 f.

⁵¹ Vgl. Jenssen/Trebs (Hrsg.), 1981, S. 472 ff. Als Tanach bezeichnet man die heilige Schrift des Judentums, der Tanach besteht aus drei Hauptteilen, Tora, Nebi'im und Ketuvim

⁵² Vgl. ebd. S. 403. Pentateuch (griech.), zuerst wohl im altkirchlichen Alexandrien aufkommende Bezeichnung der fünf Bücher Mose, von der jüdischen Gemeinde Thora (Gesetz) bzw. Thora Moses genannt.

⁵³ Vgl. (Mt 5,17) Matthäus.

te er aus dem Tanach und begriff in ihm den offenbaren Willen Gottes durch den Propheten Moses⁵⁴

Das Alte Testament, auf das sich das Neue Testament bezieht, ist nach wie vor von bedeutender Wichtigkeit und zeigt sich unter anderem darin, dass die Tanach auch nach dem Tod Jesu bis heute als das heilige Buch des Judentums gilt und das Neue Testament, ohne das Alte Testament zum Teil gar nicht verstanden werden kann.⁵⁵ Um den Respekt den jüdischen Schriften gegenüber zu erweisen und um zu verdeutlichen, dass es ohne die Schriften des Judentums keine christliche Bibel, also kein Neues Testament gegeben hätte, nennen einige christliche Theologen das Alte Testament „Erstes Testament“ oder „Hebräische Bibel“.⁵⁶ Jesus kam genau zur richtigen Zeit auf die Welt, „als die Fülle der Zeit gekommen war“ (Gal 4,4; Mk 1, 14). Die Sehnsucht nach dem Erlöser des Volkes, nach dem Messias, war damals sehr stark im Judentum vertreten, was jedoch eher mit der politischen Notlage der Menschen einher ging, und weniger durch die Religiosität ausgelöst wurde.⁵⁷ Das jüdische Volk lebte nun schon mehr als ein halbes Jahrhundert unter der Herrschaft der Römer und die Abscheu gegen die Römer, richtete sich zunehmend gegen einen einzigen Menschen: gegen den, der die heiligsten nationalen und religiösen Emotionen des Volkes bis auf den Grund verletzt hatte – gegen Herodes den Großen.

Herodes war der Sohn des mit Cäsar Idumäers Antipater, also ein Stammesfremder, der es geschafft hatte, sich vom Senat in Rom die

⁵⁴ Vgl. Evangelien. Lukas 4, 16-19.

⁵⁵ Vgl. Nürnberger 2007, S. 152.

⁵⁶ Vgl. Waschke 1998, Band 1, S. 371.

⁵⁷ Vgl. Baus 1985, S. 73.

Würde eines Königs der Juden übertragen zu lassen und sich damit im Gegenzug dazu verpflichtete, im politisch wichtigen vorderasiatischen Areal, die römischen Interessen, ganz besonders gegenüber den gefährlichen Parthern, zu wahren.⁵⁸ Herodes der Große musste das ihm zugesprochene Herrschaftsgebiet zunächst noch mit Waffengewalt einnehmen. Da er palästinischen Boden betreten hatte, entgegnete ihm das unter dem Hasmonäerprinzen Antigonos lebende Volk, tiefe Abscheu und heftigen Widerstand. Durch die Hilfe Roms, gelang es Herodes, Jerusalem im Jahre 37 v. Chr. zu erobern und im Zuge dessen, den Widerstand des Volkes zu brechen/unterbinden.

So wuchs der Nährboden für die Abneigung gegen die Fremdherrschaft. Man geht jedoch davon aus, dass die tiefste Ursache des andauernden angespannten Verhältnisses zwischen dem unterworfenen Volk und den politischen Machthabern, die geistig-religiöse Eigenart der Juden - mit der bis dahin ersten monotheistischen Religion und dem Glaube an einen einzigen Gott „Jahwe“ - war, für die ein eher rational eingestellter Römer wenig Verständnis aufbringen konnte. Denn inmitten von andersartigen Kulturen und verschiedenen Strömungen hielt das jüdische Volk, welches durch seine Eigenart der religiösen Überzeugungen auffiel, entschieden daran fest und wurde durch diese Eigenschaft charakterisiert.

⁵⁸ Vgl. Jedin (Hrsg.) 1995, S. 72 f. am besten noch eine andere Quelle hinzufügen.

2.2.2 Das Neue Testament

Das Neue Testament besteht aus insgesamt 27 Schriften und ist das Glaubensdokument der Urchristen und somit die wichtigste Quelle für das Christentum. Es gibt keine exakten Quellen darüber, wann Jesus von Nazareth tatsächlich auf die Welt gekommen ist. Man geht jedoch nach den Evangelien⁵⁹ des Neuen Testaments von Matthäus und Lukas davon aus, dass er in etwa um das Jahr 4 v. Chr. vor dem Tod von Herodes dem Großen, geboren ist (Mt 2,1 ff. und Lk 1,5)⁶⁰. Worte und Taten von Jesus wurden nach seinem Tod mündlich überliefert und bewahrt wobei als Orientierung stets die hebräische Bibel diente. Im Laufe der Zeit verstanden die Anhänger Jesu diese jedoch immer mehr als Prophezeiung und als versteckten Hinweis auf Jesus.⁶¹ Die Evangelisten Matthäus und Lukas sehen in Jesus die Fortsetzung der Historie Israels. Viele Texte des Neuen Testaments sind ohne Kenntnis der alttestamentlichen Bezüge gar nicht zu verstehen.⁶² Auch unsere Ethik ist im Alten Testament verankert. Jesus war ein jüdischer Wanderprediger, der mit etwa 28 Jahren in Judäa und Galiläa, durch die Taufe von „Johannes dem Täufer“ öffentlich aufzutreten und zu predigen begann. Er nahm dabei jedes Mal Bezug zur hebräischen Bibel. Das Ereignis der Taufe gilt als historisch, denn den Evangelien zufolge, war Johannes ein Prophet des nahen Endgerichts.⁶³ Die Besonderheit an der persönlichen und einmaligen

⁵⁹ Vgl. Die vier Hauptbücher des Neuen Testaments, URL: <http://de.dict.md/definition/Evangelium> [22.06.2012]

⁶⁰ Vgl. Lohse/Vögtle 2006, S. 7.

⁶¹ Vgl. Nürnberger 2007, S. 185 f.

⁶² Vgl. Apostelgeschichte 8,26-40; Jesaja 52,13-53,12

Taufe durch Johannes war, nach dem Markusevangelium zu urteilen, die Vergebung Gottes durch ein Sündenbekenntnis und der damit verbundene Aufruf zur Umkehr im Sinne der religiösen Buße.⁶⁴

Der vergebende Gott ist in Bezug auf das Alte Testament der grundlegendste Unterschied, zum Neuen Testament. Ein Gott der durch die Sündenbuße vergibt und verzeiht und nicht bis an das Lebensende straft und sogar noch nach dem Tod, ist wahrscheinlich der Quell der Massenbewegung der Jesusanhänger. Das jüdische Volk sah in ihm mit Hinblick auf seine Unterdrückung von den Römern, den von den jüdischen Propheten im Tanach prophezeiten Messias, also den Erlöser des Volkes und als geborener Sohn Gottes.⁶⁵ Anders als im Islam und im Vergleich zu den Propheten vor der Zeit Jesu, zeichnete er sich dadurch aus, dass er sich nicht in die Wüste zurückzog um in Askese zu leben, auch lehnte er das Fasten und die Askese für seine Jünger ab. Was jedoch Grundlage seines Erfolgs war und der Massenbewegungen, die er ausgelöst hatte, ist ähnlich den anderen Entstehungsgeschichten der Religionen. Er suchte den Bezug zu den Juden und Fremden, die sich ausgeschlossen fühlten und nach der Lehre der Tora als „Unreine“ Juden galten, die die vom Heil ausgeschlossen waren und versicherte Ihnen das Heil Gottes mit der Johannestaufe, die er während seiner öffentlichen Auftritte beibehielt, da sie die Rettung aus dem letzten Gericht bot.⁶⁶ Jesus sprach also die Benachteiligten, die Leidtragenden und die Ausgeschlossenen selig. Die Botschaften von Jesus setzten Massen in Bewegung. Es waren die geistlich armen, die sozial benachteiligten,

⁶³ Vgl. Mt 3,7–12; Lk 3,7 ff.

⁶⁴ Vgl. Mk 1,4 f.

⁶⁵ Vgl. Nürnberger 2007, S. 152.

⁶⁶ Vgl. Schröter 2006, S. 133 ff.

die Außenseiter, die Jesus folgten. Er verstand sich als Wortführer einer neuen religiösen Bewegung und sein Ziel war es, der religiösen Zweiklassengesellschaft ein Ende zu setzen.⁶⁷

Jesus wurde einige Jahre nach Beginn seiner öffentlichen Predigten in einem für uns undurchsichtigen Prozessverfahren, von den Römern zum Tode verurteilt und gekreuzigt. Worauf er wieder auferstanden sein soll. Dieses Wunder der Auferstehung festigte den Glauben an ihn. Gott habe Jesus zu sich in den Himmel genommen und ihn zurück zur Erde geschickt, was die Anhänger Jesus' im Glauben darin bestätigte, einen vergebenden Gott zu haben. Nach seinem Tod mit Blick auf die Wiederauferstehung sollen sich seine eingeschüchterten Jünger zu enthusiastischen Boten des Messias entwickelt haben.

2.2.3 Die historische Entwicklung des Christentums

In der Antike, wo die Religion zunächst etwas Äußeres, also den richtigen Umgang mit den Göttern bedeutete, war die Tatsache einen neuen, jünglingshaften „Gott“ (Gottessohn) zu haben, der kein sagenumwobenes Menschtier ist, wie die traditionellen Götter zuvor⁶⁸, oder ein Aristokrat, etwas ganz besonderes. Es war ein einfacher Zimmermann.

Die Botschaften der neuen Religion wirken attraktiv und so führen sie überall im Land in nur kurzer Zeit dazu, dass neue Gemeinden ent-

⁶⁷ Vgl. Nürnberger 2007, S. 154.

⁶⁸ Vgl. Nürnberger 2007, S. 182.

stehen. Die Solidarisierung der Christen war beispiellos. Die christliche Kirche war die einzige Hoffnung eine Identität und in der Existenz einen Sinn zu finden. Sie war ein Zufluchtsort für die Massen, die an Einsamkeit litten und für die Entwurzelten des Reiches, für die Opfer sozialer und kultureller Entfremdung. Da keine Grenzen rassistischer, sozialer und intellektueller Art gezogen wurden, konnte jeder Mitglied dieser optimistischen paradoxen Gemeinschaft werden.⁶⁹ Anders als im Islam zum Beispiel, kannten die Christen zu Beginn noch kein normiertes Glaubensbekenntnis und keinen Zwang zu einheitlichen Glaubensgrundsätzen. In jeder Hausgemeinschaft herrschte noch sein eigenes Glaubens- und Taufbekenntnis.⁷⁰ Da die Religion und ihre Auslegung sehr vielfältig war, entstand das Bedürfnis nach mehr Führung und Orientierung und so kam es, dass erstmals Ämter gewählt wurden. Damit ist das Wahlrecht schon sehr früh Teil christlicher Tradition geworden.⁷¹

Das 4. Jahrhundert ist sowohl kirchengeschichtlich, als auch politisch eine Zeit des Umbruchs. Es bekannten sich mittlerweile sehr viele Menschen zum Christenglauben.

Ein wichtiges Ereignis ist das Bekenntnis des Kaisers Konstantin des Großen zum christlichen Glauben. Dies war ein entscheidender Schritt, der die Entwicklung des Christentums zur staatlichen Leitkultur des Abendlandes begünstigte.

Augustin war einer der wichtigsten Philosophen und christlichen Kirchenlehrer während der Zeitwende zwischen Antike und Mittelalter

⁶⁹ Vgl. ebd. S. 185.

⁷⁰ Vgl. Jenssen/Trebs 1991, S. 472 f.

⁷¹ Vgl. Quelle für Wahlrecht finden

und prägte mit seiner Theologie unter anderem Martin Luther.⁷² Augustinus war der Meinung, Staat und Kirche können bestenfalls kooperieren, im schlimmsten Fall wird die Kirche vom Staat verfolgt.⁷³ Mit dieser Annahme hat er die Grundidee für die Trennung von Staat und Kirche gelegt. Im Islam gibt es diese Trennung wie oben dargestellt nicht. Allen vorherigen Kulturen ist die Überlegung fremd, dass Politik und Religion konkurrieren oder kooperieren sollen, niemals aber fusionieren dürfen, in diesem Grundsatz der Gewaltenteilung liegt der Kern unserer heutigen demokratischen Freiheitsrechte.

Zunächst entwickelten sich in Europa jedoch christliche Gesellschaften, die mit einem säkularen Staat nichts gemein hatten. Staat und Kirche durchdrangen einander. Die Einflussnahme der Kirche auf das staatliche Gemeinwesen ging so weit, dass Bischöfe mit weltlichem Machtanspruch agierten. Bistümer waren häufig den Fürstentümern gleichgestellt und die Kirche hatte umfassenden politischen Einfluss.

Im 13. Jahrhundert gelang es der Kirche, aus Bettelmönchen Inquisitoren zu machen und in ganz Europa die päpstliche Gewalt, über die Königsgewalt zu stellen.⁷⁴ Zur gleichen Zeit entstand ein ausführlich durchrationalisiertes Kirchenrecht, welches die Kirche auf dem gesamten Kontinent durchsetzen konnte. Rom war noch nie so mächtig, wie zu dieser Zeit. Friedrich der II. bekam den Höhepunkt der religiösen Macht zu spüren, da die Päpste ihm nun ebenbürtig waren. Diese hatten ihn zwei Mal entmachtet, so auch Innozenz IV.⁷⁵,

⁷² Vgl. Luther <http://www.glaubenskurs.net/themen/theologie/augustinus>

⁷³ Vgl. Nürnberg 2007, S. 198.

⁷⁴ Vgl. Jenssen/Trebs 1991, S. 263 f.

⁷⁵ Vgl. Becker 2009, S. 157-197.

ein radikaler Verfechter der grenzenlosen päpstlichen Macht Innozenz der IV. hat den römischen Kaiser einfach abgesetzt, was in der Geschichte erstmalig war. Mit der Zeit nahm diese Machstellung der Päpste jedoch deutlich ab und war nie wieder so stark, wie im dreizehnten Jahrhundert. Dies hatte unter anderem einen ganz besonderen Grund, nämlich die Wissenschaft, die sich ausbreitete. In Europa entsteht eine intellektuelle Bewegung und entwickelt sich zu einer permanenten Wissensrevolution. Zahlreiche Universitäten, wie die in Bologna, Oxford und Paris wurden gegründet. Dadurch wurde das Bildungsmonopol der Kirche aufgebrochen und das Wissen dadurch verweltlicht.⁷⁶ Im 14. Jahrhundert dann, kam es zur Demokratisierung der Kirche. Die Kirche musste allmählich ihr Religions- und Machtmonopol aufgeben. Der italienische Philosoph Marsilius von Padua ist der erste, der daraus staatsrechtliche Konsequenzen zieht. Er fordert die Trennung von Staat und Kirche.⁷⁷ Die weltliche Herrschaft solle nicht länger vom Papst verliehen werden, viel mehr bestehe der Staat Kraft eignen Rechts. Das Volk könne seinen Herrscher frei wählen, nicht anders könne es im kirchlichen Bereich sein.⁷⁸ Weiterhin sagt er, dass die oberste Instanz der Kirche ein von Priestern und Leien besetztes Gremium sein solle, ein Konzil welches die Kirchenleitung wählt.⁷⁹

Als Reformation wird im religiösen Sinne die Teilung des westlichen Christentums in unterschiedliche Konfessionen verstanden, welche im 16. Jahrhundert stattfand. Martin Luther brachte 1517, 95 aggressive Gegenthesen zum Ablasshandel zu Papier. Circa ein Jahr nach

⁷⁶ Vgl. Outram 1995, S. 3.

⁷⁷ Vgl. Weitlauff 1990, S. 261 ff.

⁷⁸ Vgl. Vasileios 2009, S. 82 f.

⁷⁹ Vgl. ebd. S. 85.

diesem Thesenpapier, ließ Luther eine Schrift, vom Ablass und der Gnade drucken.⁸⁰ In der Schrift und der Diskussionen die darauf folgten, vielen die entscheidenden Stichworte des Kirchenkampfs. Es handelte von der Zuständigkeit von Konsilien, von dem Recht der freien Predigt und vom Missbrauch der päpstlichen Gewalt.⁸¹ Martin Luther forderte nun offen die Reformation der Kirche. Die zu reformierende Kirche sollte sich auf ein dreifaches Allein stützen. Die Christen sollen also auf Sola Fide – auf den Glauben allein, Sola Gratia – auf die Gnade allein und Sola Scriptura – auf die Bibel allein, bauen.⁸² Es genügt, sich glaubend auf Gott einzulassen- Sola Fide, auf den Gott. In Luthers Sinne, gefallen Gott erzwungene Werke nicht, es braucht also keine Reliquien, keine Heiligen, keine Bußwerke oder es sind auch keine Wallfahrten erforderlich. Fromme Verdienste retten nicht und es musste kein Ablass getan werden. Man werde Gott ganz ohne Ritual und Moral gerecht, man müsse sich nur auf den glaubenden Gott einlassen. Martin Luther gelang es, in der Entwicklung des Christentums, nicht nur mit seinen Predigten bei denen er Gewicht auf die Betonung der Gnade Gottes legte, einen Meilenstein zu setzen, sondern vor allen Dingen mit der ersten, in die deutsche Sprache übersetzten Bibel, die aus dem Alten und Neuen Testament bestand.⁸³

Die Reformation sprang von Wittenberg zur Schweiz über. Durch die Schweizer Reformatoren Calvin und Zwingli, gelangte die Reformation nach Westeuropa, England und von dort zu den Neuenglandstaa-

⁸⁰ Simon 1966, S. 120 f.

⁸¹ Vgl. Nürnberger 2007, S. 275.

⁸² Vgl. URL: <http://www.uni-muenster.de/FNZ->

Online/politstrukturen/reformation/unterpunkte/reform.htm [06.07.2012]

⁸³ Vgl. Hamel 2002, S. 169 ff.

ten von Nordamerika. Das Luthertum an sich, blieb zwar vorerst ein lokales, skandinavisches und mitteleuropäisches Ereignis, wurde jedoch durch die Reformatoren Zwingli und Calvin zu einer globalen Reformation.⁸⁴

Als es 1648, nach dem 30 jährigen Krieg zu einem Abschluss des westfälischen Friedens kam, war der Protestantismus im Heiligen römischen Reich gerettet. Es wurden drei Konfessionen, dem Katholizismus, dem Luthertum und dem Calvinistisch Reformierten die Gleichstellung zugesprochen und alle drei wurden als Territorialkirchen definiert. Dieses Ereignis war das erste und bisher das einzige Mal, dass unterschiedliche Religionen in ein vertraglich geregeltes Mit- und Nebeneinander traten – ein Meilenstein in der Geschichte der Toleranz. Die römische Kurie⁸⁵ unterzeichnete dieses Vertragswerk nicht.

Ein weitere wichtiger Schritt zu dem heutigen Verständnis des Christentums in der westlichen Welt war die Aufklärung.

Historisch versteht man unter der Aufklärung vor allem politische, wissenschaftliche und gesellschaftliche Entwicklungen in Europa und Nordamerika von der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts bis zum Ende des 18. Jahrhunderts. Sie betrifft als Ausgangsräume England, Frankreich, Deutschland sowie die USA.

⁸⁴ Vgl. Jenssen/Trebs (Hrsg.) 1981, S. 105 f.

⁸⁵ Vgl. Seit dem 11. Jahrhundert wird die Gesamtheit der Leitungs- und Verwaltungsorgane des Heiligen Stuhls für die römisch-katholische Kirche, als Kurie bezeichnet. URL: http://www.vatican.va/roman_curia/index_ge.htm [07.07.2012]

„Aufklärung ist der Ausgang des Menschen aus seiner selbst verschuldeten Unmündigkeit.“⁸⁶

„Aufklärung war der Wunsch danach, dass menschliche Angelegenheiten von der Vernunft geleitet werden, anstatt durch Religion, Aberglauben oder Offenbarung; und der Glaube an die Kraft der menschlichen Vernunft die Gesellschaft zu verändern und das Individuum von den Fesseln der Tradition oder der willkürlichen Autorität zu befreien. All dies gestützt durch eine Weltanschauung, die zunehmend durch die Wissenschaft anstatt durch Religion oder Tradition validiert wird.“⁸⁷

Nach Ansicht vieler Aufklärer hatten die Priester die natürliche, religiöse Veranlagung des Menschen missbraucht um die Religion über abergläubische Zugaben zu ihrem Herrschaftsinstrument zu machen.

Somit gehörte zu den Grundüberzeugungen der europäischen Aufklärung die Idee, dass der Mensch von Natur aus religiös sei und er sich auf seine Vernunft beruft. Die Vernunft lieferte auch das Fundament für die Kritik an alle Offenbarungsreligionen, das Judentum, das Christentum und der Islam.

Das Weltgeschehen konnte mit der Wissenschaft zum Teil erklärt werden und der Forschung wurde immer mehr Aufmerksamkeit zuteil.

Die Aufklärung setzte einen neuen Wertekanon. Es kamen neue eigenständige Werte hinzu und es wurden christliche Werte neu inter-

⁸⁶ Vgl. URL: <http://korpora.org/Kant/aa08/035.html> [08.07.2012]

⁸⁷ Vgl. Outram 1995, S. 4.

pretiert. Die Religion war damit nicht mehr der alleinige Wertmaßstab in Europa und Nordamerika. Die heutigen Grundrechte wie Meinungsfreiheit, Pressefreiheit und Religionsfreiheit finden ihren Ursprung in der Aufklärung. Den herrschenden absolutistischen Systemen wurden neue Staatstheoretische Ideen entgegengestellt. Unsere heutige parlamentarische Demokratie ist eine Idee der Aufklärung. Die Aufklärung verbreitete die Idee sich von der Vernunft leiten zu lassen und Toleranz gegenüber anders denkenden und anders glaubenden zu praktizieren.

Seit den Revolutionen in Frankreich und Amerika setzten sich in Europa parlamentarische Staatsformen durch. Die Trennung der Kirche vom Staat, zivilrechtliche Scheidung, ein säkulares Schulwesen, der Kirchenaustritt für jeden auf Wunsch und die Möglichkeit die Konfession frei zu wählen, waren große Schritte Richtung Moderne. Die römisch-katholischen Kirche jedoch, sah darin Ketzereien oder „verderbliche Irrtümer“⁸⁸

⁸⁸ Vgl. Nürnberger 2007, S. 203.

3 Humor

Um zu verstehen, wo die Grenzen des Humors liegen, muss man vorerst fragen „Was bedeutet Humor?“ auf den Grund gehen. Dazu werde ich im folgenden Kapitel den Begriffe Humor erklären und aus wissenschaftlicher, philosophischer, soziologischer und psychologischer Sicht durchleuchten.

Das Wort „Humor“ kommt wie so viele Wörter aus dem lateinischen und bedeutet „Körpersäfte“.⁸⁹ Wenn man nach dem römischen Arzt Galen⁹⁰ geht, gehörten gelbe und schwarze Galle und Blut und Schleim zu diesen Flüssigkeiten und je nachdem, wie stark die jeweiligen Körpersäfte bei einem Individuum vorkamen, wurden ihnen unterschiedliche Charaktere zugeordnet. Es gab vier Grundpersönlichkeiten und diese waren zum ersten: Der „Melancholiker“ (introvertiert und von der Grundstimmung her traurig und ein Zweifler), der „Sanguiniker“ (grundsätzlich fröhlich und zudem sehr offen und eher extrovertiert), der Phlegmatiker (in sich zurück gezogen und pessimistisch) und der Choleriker (exzentrisch, aufbrausend, schnell reizbar, aktiv und ehrgeizig). In dem Moment wo alle vier Körpersäfte gleichermaßen in einem Individuum vorhanden waren, war die Rede von einem „guten Sinn für Humor“.⁹¹ Doch diese Theorie gilt als veraltet.

Mittlerweile weiß man, dass man den Gehalt und die Qualität des Humors eines Menschen nicht in bestimmte Körpersäfte kategorisieren kann, da die Menschen unter anderem eine sich ständig weiter

⁸⁹ Vgl. Schöner 1964, S. 54.

⁹⁰ Vgl. ebd. S. 23.

⁹¹ Vgl. ebd. S. 67.

entwickelnde Persönlichkeit haben und je nach psychischem und physischem Empfinden, mehr oder weniger über verschiedenes lachen können.⁹²

Im Folgenden werde ich den Begriff „Humor“ aus philosophischer Sicht beleuchten und dabei grob die Ideenentwicklung von Platon hinsichtlich des Humors skizzieren.

Philosophen lachen nicht, zumindest nicht in den Überlieferungen, die durch Platons Werke begründet worden sind.⁹³ Während in der Philosophie zu Zeiten von Sokrates und vor allen Dingen seinem Schüler Platon das Lachen eher als unklug, als eine aus der Dummheit heraus entstandene Eigenschaft bezeichnet wurde und somit philosophisch Interessierte, also kluge Menschen wenig zu lachen schienen, sieht man heute den Humor, besonders den reflektierten Humor, als eine intelligente Form des Bewusstseins an.⁹⁴

Der Philosoph platonischen Wesens lacht nicht.⁹⁵ Mit Platon wurde das Lachen aus der Philosophie verbannt. Philosophen die lachen, kann in platonischer Sicht nur eine in sich widersprechende Verbindung von Wörtern sein, wie zum Beispiel „dunkle Sonne“. Gemessen an Platons Idee der Philosophie, gibt diese einem Philosophen keinen Spielraum zu lachen – und wenn er doch etwas zu lachen hat, so handelt es sich seiner Meinung nach um keinen Philosophen, sondern nur um jemanden dereiner zu sein scheint. Es ist ihm alles sehr ernst. Schon in den Anekdoten der frühesten Zeit die es über

⁹² Vgl. Geier 2006, S.110 f.

⁹³ Vgl. ebd. S. 10

⁹⁴ Vgl. Penson/Partridge/Rud et. al.2005, S. 653.

⁹⁵ Vgl. Geier 2006, S.23.

Platon gibt, heißt es, er sei in seiner Jugend so züchtig und gesetzt gewesen, dass man ihn niemals übermäßig habe lachen sehen.⁹⁶

Während sich schon die Philosophen der Antike mit dem Thema des Humors und des Lachens auseinander gesetzt haben, und Aristoteles seinem Lehrmeister Platon widersprach, indem er sagte das Lachen „eine körperliche Übung von großem Wert für die Gesundheit“⁹⁷ sei, begann die Wissenschaft verhältnismäßig spät sich mit diesen Thema zu beschäftigen.⁹⁸

Lachen und Humor sind so alltäglich, dass vielleicht genau aus diesem Grund die Wissenschaft erst sehr spät dazu gekommen ist, den Humor, beziehungsweise das Phänomen des Lachens zu untersuchen. Es sollte wohl derart Lachhaftem kein so ernstes Thema, wie die seriöse Wissenschaft zugesprochen werden. Die Untersuchungen und Forschungen, was also Humor und das Lachen bedeutet und was sie bewirken, haben erst in den 1950'ger Jahren ihren Lauf genommen⁹⁹. Die Forschungen über diese Wissenschaft sind bei weitem noch nicht ausgeschöpft und erlangen mehr Kenntnisse über das Mysterium lachen. Die Wissenschaft des Lachens bezeichnet man als „Gelotologie“, (gelos = griechisch, Lachen, Gelächter)¹⁰⁰ diese beschäftigt sich mit den körperlichen und psychischen Gesichtspunkten und den Auswirkungen des Lachens. William F. Frey, Neurologe und Psychiater, lehrte in den 1950'ger Jahren an der Stanford University School of Medicine in Palo Alto und war Mitarbei-

⁹⁶ Vgl. Laertius 1990, erster Band. Drittes Buch, S.161.

⁹⁷ Vgl. Aristoteles 1419b (Sieveke Hrsg. 1989)

⁹⁸ Vgl. ebd.

⁹⁹ Vgl. Titze 1998, S. 21.

¹⁰⁰ Vgl. URL: <http://www.infoquelle.de/Gesundheit/Wellness/Lachen.php> [29.06.2012]

ter am Mental Research Institute¹⁰¹, aus dem die in der Gelotologie wohl bekannteste Forschungsgruppe, die Palo-Alto-Gruppe¹⁰² hervorging. Sie wurde 1953 von Gregory Bateson¹⁰³ gegründet und bestand aus Sozialwissenschaftlern, Anthropologen, Psychiatern und Psychologen bestand. Die wichtigste Entdeckung dieser Gruppe war das „double-bind“ – Phänomen.¹⁰⁴ Als double-binding wird das Verhältnis zwischen Sprache und Körpersprache verstanden. Denn oft verhalten sich deren Inhalte unterschiedlich zueinander. Beispielsweise ein Paar, welches sich sagt wie sehr es sich liebt und sich im Anschluss umarmt. In der Umarmung jedoch, können die Körper erstarren und somit wird das Gegenteil des Gesagten zum Ausdruck gebracht.

William F. Frey gilt als Begründer der Gelotologie, da er es war, der erstmals über die Auswirkungen des Lachens, auf die körperlichen Vorgänge zu forschen begann.¹⁰⁵ Die neue Wissenschaft die Frey ins Leben gerufen hatte wurde zunächst stark angezweifelt. Frey soll keine Fördermittel zu Unterstützung der Forschung zum Lachen bekommen haben, er soll es aus reinem Interesse gemacht haben.¹⁰⁶ Mittlerweile hat die Gelotologie ein hohes Ansehen erreicht, da Wissenschaft und Medizin die Auswirkungen des Lachens deutlicher werden lassen und die positiven Folgen auf Körper und Psyche weiterhin untersuchen. Denn schon eine alte Redensart befürwortet das

¹⁰¹Vgl. URL:

<http://www.univie.ac.at/linguistics/publications/diplomarbeit/schepelmann/Daten/bateson.htm> [28.06.2012]

¹⁰² Vgl. ebd.

¹⁰³ Vgl. ebd.

¹⁰⁴ Vgl. Drewermann 2007, S. 199 ff.

¹⁰⁵ Vgl. Frey 1963, S. 18.

¹⁰⁶ Vgl. Ruch, Willibald: URL: <http://www.psychosoziale-gesundheit.net/psychohygiene/lachen.html> [18.06.2012]

Lachen und besagt „Lachen ist gesund“ oder sogar „Lachen ist die beste Medizin“.

Die markanteste und am besten nachzuweisende Eigenschaft die durch ein Lachen ausgelöst wird, ist die Ausschüttung der sogenannten Glückshormone, der Endorphine, die nicht nur für eine bessere Stimmung sorgen, sondern auch das Weiterleiten von Schmerzreizen dämpfen, und die Konzentration der Stresshormone Adrenalin und Cortisol im Blut senken. Ein dauerhaft hoher Gehalt dieser beiden Stresshormone im Blut schwächt nachweislich die Immunabwehr, was im Umkehrschluss bedeuten würde, dass ein häufig lachender Mensch eine bessere Immunabwehr hat.¹⁰⁷

Goethe sagte einmal: "Durch nichts bezeichnen die Menschen mehr ihren Charakter, als durch das, was sie lächerlich finden."¹⁰⁸

Ein Lachen oder oftmals ein Lächeln genügt schon um deutlich zu machen, dass man mit sich selber zufrieden ist. Wer viel lacht, gestattet seiner Heiterkeit freien Lauf. Lachen ebnet Hemmschwellen und psychologische Grenzen und lockert nicht nur schwierige Sachverhalte, sondern auch Komplexe bei Menschen. Humor ist oft das Mittel gegen Verlegenheitsmomente, die in jeder, auch gut eingespielten Gruppe, auftreten können und lockert die Stimmung auf. Einerseits wird die Gemeinschaft durch die Tatsache des gemeinsamen Lachens gestärkt, zum anderen ist es durch die Gemeinschaft erst möglich, dass Humor und demzufolge das Lachen entsteht. Hierbei ist es wichtig zu erwähnen, dass die Gemeinschaften zu jeder Lebenssituation und Phase unterschiedlich ist. Die erste

¹⁰⁷ Vgl. Ayan, Steve. Bitte recht fröhlich. In: Gehirn und Geist – Nr.11, (2008); S.16-23.

¹⁰⁸ Vgl. URL: <http://www.zit.at/personen/goethe.html> [04.07.2012]

Instanz, in der gelernt wird mit Humor umzugehen ist die Familiengemeinschaft. Innerhalb dieser Familiengemeinschaft, entstehen lustige Situationen über die gelacht wird.¹⁰⁹ Es entsteht ein „eigener Humor“. Durch das Lachen in der Gruppe entsteht das Gefühl der Geborgenheit und des Vertrauens innerhalb der Gemeinschaft. Dies überträgt sich im weiteren Verlauf eines Lebens auf diverse Gemeinschaften und auch auf andere Situationen. Und somit ist Humor ein wichtiges Entscheidungskriterium der Gruppenzugehörigkeit.¹¹⁰

¹⁰⁹ Vgl. URL: <http://www.welt.de/wissenschaft/article11803745/Beim-Lachen-geht-es-um-Sex-Macht-und-Gemeinschaft.html> [18.06.2012]

¹¹⁰ Vgl. Ayan, Steve. Bitte recht fröhlich. In: Gehirn und Geist – Nr.11, (2008); S.16-23.

4 Humor und Religion

Nachdem in den vorangegangenen Kapiteln der Humor auf der einen Seite und die beiden Religionen Christentum und Islam auf der anderen Seite beschrieben wurden, soll es nun im Folgenden darum gehen beide Aspekte miteinander zu verbinden.

Bevor näher auf den Zusammenhang eingegangen werden kann, muss zunächst darauf hingewiesen werden, dass sowohl der Begriff *Humor* als auch der Begriff *Religion* schwer fassbar ist. Es lassen sich daher keine Gesetzmäßigkeiten oder Regeln aufstellen, die den Zusammenhang beschreiben. Man kann lediglich Vermutungen aufstellen, die sich durch Beobachtungen untermauern lassen. Humor und religion scheinen auf den ersten Blick nicht miteinander vereinbar zu sein. Denn mit Religion verbindet man in der Regel zunächst etwas Ernsthaftes, Erhabenes. Denkt man etwa an gläubige Katholiken, die sich beim Eintritt in die Kirche bekreuzigen. Auch der gekreuzigte Jesus ist ein Mahnmal und nicht zum Lachen. Überhaupt bieten die Rituale und Traditionen in beiden Religionen, wenig worüber man sich amüsieren kann.

Und doch ist es lohnenswert sich mit der Verbindung der beiden Phänomene zu beschäftigen. Insbesondere deshalb, weil man sich grundlegende Fragen stellt. Zum Beispiel wie viel Spielraum hat man in seiner freien Meinungsäußerung durch die Pressefreiheit in der westlichen Welt? Oder wie ernst sollte man religiöse Gefühle in einer aufgeklärten, laizistischen und säkularisierten Gesellschaft nehmen? Wann beginnt Blasphemie? Und welche Rolle übernehmen die Medien, inwieweit sind diese für das Ausmaß der Reaktionen verantwortlich?

Besonders interessant ist es verschiedene Glaubensgemeinschaften gegenüberzustellen. Denn die Reaktionen auf humoristische Darstellungen religiösen Ursprungs, Menschen, Propheten oder religiösen Situationen fallen so unterschiedlich aus, wie auf kaum ein anderes Thema in unserer heutigen Zeit.

4.1 Grenzen des Humors

Manch einer lacht herzlich über das aktuelle Titelbild des Satire Magazins „Titanic“ auf dem der Papst mit einem Urin Fleck auf seiner weißen Papstrobe abgebildet ist, mit der Aufschrift „Die undichte Stelle ist gefunden!“ und sich auf die Aufklärung der Spitzelaffäre im Vatikan „Vatileaks“ bezieht. Wiederum andere, zunehmend Christen, fühlen sich durch dieses Bild in ihrer Religion und in ihrer Person zu tiefst verletzt und appellieren an Moral und Ethik, die mit dieser Abbildung in ihren Augen verloren gegangen zu sein scheint.

Ebenfalls zu Empörungen führten am 30. September 2005 die zwölf veröffentlichten Mohammed Karikaturen in der dänischen Tageszeitung „Jyllands-Posten“ unter dem Namen „Muhammeds ansigt“ auf Deutsch „Das Gesicht Mohammeds“¹¹¹ Die Aktualität der Mohammed Karikaturen und die Reaktionen auf diese, reicht bis heute und hat insgesamt zu verheerenden Folgen geführt.

Doch warum ist das so? Warum fallen die Reaktionen so unterschiedlich und mehr oder minder heftig aus?

¹¹¹ Vgl. Quelle aus dem Buch „Darf man über Religion lachen?“ einfügen

4.2 Grenzüberschreitung und Blasphemie?

Um zu verdeutlichen wie unterschiedlich die Reaktionen sein können und welchen verheerenden Einfluss die Medien darauf haben können, werde ich im Folgenden zwei Beispiele aufführen, wo die Reaktionen die zum einen die Christen und zum anderen die Muslime betreffen.

Mit der aktuellen Ausgabe des Satiremagazins *Titanic*, erschienen im Juli 2012, sorgt es mit seinem Titelbild für großes Aufsehen. Auf dem Titelbild ist Papst Benedikt XVI. in Anspielung auf den "Vatileaks"-Skandal, bei dem vertrauliche Informationen aus dem Vatikan an die Öffentlichkeit gelangt waren, mit einem gelben Fleck auf seiner Soutane und der Aufschrift „Halleluja im Vatikan –Die undichte Stelle ist gefunden!“, abgebildet.

Der abgebildete Papst Benedikt XVI. hat das Satire Magazin derweil zu einer Unterlassungserklärung aufgefordert. „Es ist das erste Mal, dass ein Papst zivilrechtlich gegen TITANIC vorgeht.“¹¹²

¹¹² Vgl. URL: <http://www.titanic-magazin.de/newsticker.html> [11.07.2012]

4.2.1 Titanic Titelbild mit Papst



Abbildung 1: Titelbild des Satiremagazins „Titanic“ Juli 2012

Auf der Rückseite der Ausgabe ist der Papst von hinten zu sehen, versehen mit einem braunen Fleck, mit der Aufschrift: „Noch eine undichte Stelle gefunden!“

Durch eine Einstweilige Verfügung wurde es dem Magazin untersagt, Die Zeitschrift mit dem Titelbild und der Rückseite weiter zu Vertreiben. Die Bereits im Verkauf befindlichen Ausgaben der Zeitschrift durften jedoch weiterhin verkauft werden und mussten nicht aus dem

Verkehr gezogen werden. Bei der gerichtlichen Entscheidung handelt es sich lediglich um eine einstweilige Entscheidung. Das Gericht hat damit noch nicht darüber entschieden, ob die Bilder tatsächlich eine Verletzung der Persönlichkeitsrechte des Papstes darstellen. Daher ist auch der weitere Abverkauf der bereits an den Verkauf ausgelieferten Ausgaben nicht untersagt worden. Das Gericht hatte hier im Verfahren des einstweiligen Rechtsschutzes nämlich lediglich eine summarische Prüfung auf der Grundlage des Sachvortrags des Antragstellers (des Papstes) durchzuführen und musste dabei eine Entscheidung treffen, die einerseits den Papst vor einer möglichen weiteren Rechtsverletzung schützt und andererseits die Pressefreiheit der Titanic nicht Übergebühre einschränkt. Die Entscheidung ist also keineswegs so zu verstehen, dass das Gericht hier die Persönlichkeitsrechte des Papstes über die Pressefreiheit stellt. Die Entscheidung stellt sozusagen einen vorläufigen Kompromiss dar. Wobei die Einschränkung der Pressefreiheit der Titanic relativ gering ausfällt, da die gesamte gedruckte Auflage der Zeitschrift bereits im Handel befindlich war und weiter verkauft werden durfte.

Daran ist zu erkennen, dass deutsche Gerichte sehr ausgewogen mit den hier widerstreitenden Grundrechten umgehen.

Matthias Kopp ist Sprecher der Deutschen Bischofskonferenz sagte in einem Interview: „Titelbild und Rückseite der aktuellen Titanic-Ausgabe sind rechtswidrig. Sie verletzen den Heiligen Vater in seinen Persönlichkeitsrechten“, weiterhin sagte er „Die Titanic über-

schreitet jedes Maß an Zumutbarem“ Es sei eine „Entgleisung“ und „Grenzüberschreitung“.¹¹³

Die Stellungnahme des Magazins und auch die des Chefredakteurs Leo Fischer, der sich über die kostenlose PR freut, waren satirischer Natur und so sagte er, der Papst habe die Botschaft falsch verstanden, das Titelbild zeige den feiernden Papst, der nach der Aufklärung der Spitzelaffäre überschwänglich ein Glas Limonade verschüttet habe und es sei ja allgemein bekannt, dass der Papst ein großer Fan des Erfrischungsgetränks *Fanta* sei.¹¹⁴

¹¹³ Vgl. Albers, Sophie. Papst vs. "Titanic". (Gelesen auf stern.de) URL: <http://www.stern.de/kultur/papst-vs-titanic-ratzingers-entpapstung-1855799.html> [11.07.2012]

¹¹⁴ Vgl. Pressemitteilung der Titanic. URL: <http://www.titanic-magazin.de/newsticker.html> [10.07.2012]



Abbildung 2: Reaktion der Titanic auf das Verbot der Titel- und Rückseite der aktuellen Ausgabe von Juli 2012

Zuspruch findet das Magazin beim Deutschen Journalisten-Verband im Folgenden DJV genannt. Michael Konken, DJV-Bundesvorsitzender sagt, dass die gerichtliche Verfügung gegen das Titelbild „überzogen“ sei. Auch der Papst müsse sich Satire gefallen las-

sen und die Darstellung fiele „unter die Freiheit der Satire“.¹¹⁵ Weiterhin sagt er „Über Geschmack lässt sich streiten, aber die Darstellung fällt unter die Freiheit der Satire“¹¹⁶

Die Reaktionen innerhalb der Redaktion sind eher fröhlich gestimmt. Die Freude darüber, dass ein Papst persönlich zivilrechtlich gegen eine Zeitschrift klagt, beschert dem Satiremagazin erhebliche Medienpräsenz.

Nachdem sich empörte Christen in diversen Internet Foren, ausgiebig über die Darstellungen beschwerten, und die Titanic aufforderten so etwas „doch mal mit den Muslimen“ zu machen, antwortete der Chefredakteur, dass sich auch in Zukunft bei „Titanic“ mit Religion satirisch befasst werden wird – auch mit dem Islam. „Wenn der Islam einen Skandal im Range von „Vatileaks“ hervorbringt, werden wir selbstverständlich auch darauf eingehen“.¹¹⁷ Der „Titanic“-Chef will das Verbot des Papst-Titelbilds nicht hinnehmen und so argumentiert das Magazin weiterhin mit der Meinungs- und Pressfreiheit. Bei diesem Beispiel ist es interessant zu beobachten, dass obwohl viele Christen sich beleidigt fühlen, die Medien nüchtern und aufgeklärt mit der Berichterstattung umgehen. Auch die Reaktionen in diversen Internetbeiträgen sind insgesamt eher ausgewogen und nach meiner nicht repräsentativen Inaugenscheinnahme überwiegend belustigt.¹¹⁸

¹¹⁵ Vgl. Pressemitteilung „Titanic“ URL:

http://www.welt.de/print/welt_kompakt/vermishtes/article108267508/Gute-Stimmung-trotz-einstweiliger-Verfuegung.html [11.07.2012]

¹¹⁶ Vgl. Zörner, Hendrik. Titanic – Im Zweifel pro Satirefreiheit [12.07.2012]

¹¹⁷ Vgl. URL: http://www.focus.de/kultur/medien/tid-26498/magazin-argumentiert-mit-meinungsfreiheit-titanic-chef-will-verbot-des-papst-titelbild-nicht-hinnehmen_aid_780607.html [11.07.2012]

¹¹⁸ Dazu im Anhang exemplarisch die Internetbeiträge von Lesern des Spiegels

4.2.2 Der Karikaturenstreit

Die Dänische Tageszeitung Jyllands-Posten veröffentlichte am 30. September 2005 der zwölf Karikaturen, die unter anderem den Propheten Mohamed in satirischer Form abbildeten. Der Abdruck dieser Karikaturen führte zu heftiger Kritik vornehmlich aus islamischen Kreisen.

Eine Vielzahl von Muslimen demonstrierte überall auf der Welt zunächst zumeist friedlich, gegen die Verbreitung der Karikaturen. Die Proteste und Reaktionen waren jedoch bereits in ihrem Umfang und ihrer Schärfe außergewöhnlich. Es gab bereits eine Vielzahl von Todesdrohungen gegen Karikaturisten und den Verleger der Jyllands-Posten. Das führte zu einem breiten internationalen Medieninteresse an dem Thema.

Am 10. Januar 2006 druckte eine Vielzahl weiterer Zeitungen die Karikaturen. Dies geschah einerseits im Zuge ihrer Berichterstattung andererseits handelte es sich um eine Solidaritätserklärung an den Karikaturisten und die Jyllands-Posten. Dieser erneute Abdruck der Karikaturen durch mehrere Zeitungen sollte auch als Zeichen im Kampf um die Meinungs- und Pressefreiheit verstanden werden.¹¹⁹ In der Folge kam es bei den Demonstrationen zu immer heftigeren Ausschreitungen. Bis zur totalen Eskalation. Der Tod von mehr als hundert Menschen schockierte global.¹²⁰ Von den insgesamt zwölf Karikaturen war es eine, die das meiste Aufsehen erweckte. Die Abbildung des Propheten mit einem Turban als Bombe. Diese stereotypisierende Abbildung sorgte dafür, dass sich viele Muslime in ihrer Persönlichkeit verletzt und in ihrem Glauben nicht respektiert fühlten.

¹¹⁹ Rosiny 2007, S.103.

¹²⁰ Vgl. ebd.

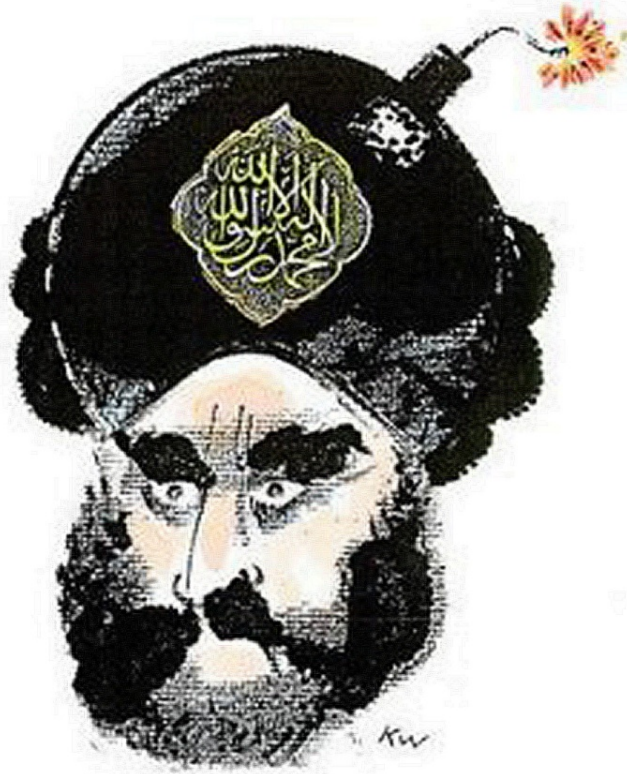


Abbildung 3: Die Mohammed Karikatur, die mit 11 weiteren Karikaturen in Bezug auf den Islam, am 30. September 2005 in der dänischen Tageszeitung „Jyllands-Posten“ für Aufrufen sorgte.

Doch warum kam es zu solchen Eskalationen? Wie ist es möglich, dass weder besonders originelle, noch wirklich grenzwertige Karikaturen bezüglich der islamischen Religion, solch verheerende Auswirkungen verursachen?

Dieser Konflikt scheint sich aus dem aufeinanderprallen unterschiedlicher Wertvorstellungen oder zumindest einer unterschiedlichen Gewichtung von Wertigkeiten in der islamischen und der westlich-christlichen Gesellschaft zu ergeben. Auf der einen Seite steht der

Islam mit seinen Wertvorstellungen. Auf der anderen Seite stehen die Werte der westlichen Demokratien, das Recht auf freie Meinungsäußerung und die Pressefreiheit.

Die Heftigkeit der Reaktion in der islamischen Welt lässt sich neben allgemeinen kulturellen und historischen Unterschieden insbesondere auch mit speziellen Geboten des Islams erklären, die im Karikaturenstreit eine große Rolle gespielt haben.

Es wird weitgehend vertreten, dass im Islam ein Bilderverbot existiere, das die Darstellung von Wesen, ganz gleich ob Mensch oder Tier, und vor allen Dingen des Propheten Mohammed verbiete.¹²¹ Die Debatte zum Bilderverbot im Islam ist sehr kontrovers.

Die Islamwissenschaftlerin Silvia Naef schreibt dazu in ihrem Buch „Bilder und Bilderverbot im Islam – vom Koran bis zum Karikaturenstreit“, dass die Verbreitung von Kalligraphien und Ornamenten in Sakral Bereichen, vor allem in Moscheen oder Koran-Ausgaben, von einer bilderlosen Religion zeugen.¹²² In ihrem Buch kommt sie zu dem Ergebnis, dass es kein generelles islamisches Bilderverbot gibt, „Es ist also offenbar ungenau, wenn man von einem Bilderverbot im Islam redet“¹²³. Kunst und populäre Kultur im Islam sind auch nach Paret vielmehr reich an bildlichen Darstellungen - und selbst Mohammed-Portraits sind verbreitet.¹²⁴

Die Frage, ob es im Islam überhaupt ein solches Bilderverbot gibt, hat vor allen Dingen mit der Veröffentlichung der zwölf Mohammed Karikaturen an Aktualität gewonnen und hat deutlich gemacht, dass noch Klärungsbedarf besteht.

¹²¹ Vgl. Paret 1958, S. 13.

¹²² Vgl. Naef 2007, S. 33 ff.

¹²³ Naef 2007, S. 131.

¹²⁴ Vgl. Paret 1958, S. 13.

Entscheidend für die Reaktionen vieler Muslime ist jedoch nicht die religionswissenschaftliche Diskussion, sondern die in der islamischen Bevölkerung verbreitete Ansicht. Und eine weit verbreitete Ansicht geht von einem Bilderverbot im Islam aus.

Neben dem allgemeinen Bilderverbot, wird weitgehend vertreten, dass es im Islam im speziellen verboten ist Gott und den Propheten Mohammed abzubilden. Darüber hinaus besteht Einigkeit über das Verbot der Beleidigung des Propheten.¹²⁵

Diese religiösen Regeln und Verbote sind nach Ansicht vieler Muslime durch die Mohamed-Karikaturen verletzt worden. Diese Regeln und Verbote treten dadurch in Konflikt mit dem Recht auf freie Meinungsäußerung und der Pressefreiheit.

Hinzu komm, dass die weltweite Berichterstattung über die Karikaturen die Eskalation des Karikaturenstreits befördert hat. Es kam zu einem regelrechten Aufschaukeln der Emotionen. Darin wird auch die Ambivalenz von Presse und Medien deutlich. Sowohl als Mittel der Information, als auch als Mittel der Formierung von Kultur und Mentalität. In den Medien wurde der Karikaturenstreit zunehmen mit Formulierungen wie „Der Streit der Kulturen“¹²⁶ betitelt.

Hier stellt sich nun die Frage, wie sehr dieser Konflikt durch Medien und Politik hochgeschaukelt wurde um im Sinne von politischen Interessen funktionalisiert wurde? Bei diesem Beispiel möchte ich die Beobachtung hinsichtlich der Berichterstattung bezüglich des Karikaturenstreits mit einer These von Navid Kermani, persischer Schriftsteller und Orientalist untermauern. Dieser formulierte die These, dass „der aktuelle Karikaturenstreit späteren Medienwissenschaftlern einmal als Beispiel dafür dienen wird, wie westliche und nichtwestli-

¹²⁵ Vgl. Baatz 2007, S.15.

¹²⁶ URL: <http://www.lpb-bw.de/karikaturenstreit.html> [08.07.2012]

che Sender in perfektem Zusammenspiel innerhalb weniger Tage jene Massenhysterie erzeugen können, über die sie berichten“¹²⁷

Nichtsdestotrotz lässt sich zusammenfassend sagen, dass Christen sich zwar ebenfalls über die humoristische Abbildung mit religiösem Ursprung echauffieren, die Reaktionen jedoch tendenziell gemäßiger ausfallen als in der islamischen Welt.

¹²⁷ Vgl. URL: http://news1.orf.at/060209-96373/96374txt_story.html [05.07.2012]

5 Fazit

Scheinbar gibt es einen unterschiedlichen Umgang mit Humor in der christlichen und in der islamischen Welt zu geben.

Es muss darauf hingewiesen werden, dass meine These, nicht auf alle Muslime und Christen zutreffen und lediglich einen Versuch darstellen, Gründe für tendenzielle Unterschiede im Umgang mit religionsbezogenem Humor in der christlich geprägten Welt und der islamisch geprägten Welt zu finden. Eine klare Grenzziehung kann hier natürlich nicht erfolgen.

Der Humor wird durch viele verschiedene Faktoren bestimmt, wie etwa durch die Erziehung und Sozialisierung und durch den Einfluss von Medien.¹²⁸ Die Auslegung, wer wann etwas lustig findet, ist sehr komplex und kann in dieser vorliegenden Arbeit nicht erschöpfend analysiert werden.

Es lässt sich allerdings beobachten, dass sich manch einer in seinem Glauben, ja sogar in seiner Person, in seinem Sein angegriffen fühlt, wenn sich über seine Religion lustig gemacht wird. Dies machen etwa die Ausschreitungen einer Gruppe von Muslimen deutlich (Vgl. Kapitel 4.2.2, S. 52. Dieser Arbeit) die als Reaktion auf die Mohammed Karikaturen sogar zum Tod von fast 100 Menschen geführt haben.¹²⁹

¹²⁸ Vgl. URL:

http://www.focus.de/finanzen/karriere/management/koerpersprache/koerpersprache/koerpersprache_aid_5470.html [09.07.2012]

¹²⁹ Vgl. Debatin (Hrsg.) 2007, S. 103 f.

Doch warum ist das so? Und warum fallen die Reaktionen so unterschiedlich, zum Teil so heftig aus, dass sogar Morde geschehen?

Wenn man das Christentum mit dem Islam vergleicht, lassen sich Unterschiede feststellen, auf die ich im Folgenden näher eingehen werde.

Zum einen lässt sich ein struktureller Unterschied erkennen, der sich im Alltag eines gläubigen Menschen wiederfindet und zum anderen, ist es die geschichtliche Entwicklung der jeweiligen Religion, die Unterschiede mit sich bringt.

Aus der historischen Betrachtung des Islams erscheint entscheidend, dass Mohamed nicht nur ein religiöser, sondern auch ein politischer Führer war. Aus seiner Entstehungsgeschichte ist der Islam auch als ein politisch ordnendes System zu sehen, dass auch umfangreiche Regeln für das Verhalten im Alltag beinhaltet. Eine säkulare Ausgestaltung einer Islamischen Gesellschaft ist aufgrund dieser Entstehungsgeschichte schwieriger darzustellen als in einer christlichen Gesellschaft.

Dies kann ein entscheidender Punkt dafür sein, dass der Wertekanon von islamischen Gesellschaften kaum von ihren religiösen Wurzeln zu trennen ist. Dies macht die Weiterentwicklung von Wertvorstellungen in einer zivilgesellschaft losgelöst oder zumindest mit einem gewissen Abstand von ihren islamischen Grundlagen äußerst schwierig.

Das kann ein Grund dafür sein, dass sich in den Islamischen Gesellschaften zivile philosophische und politische Entwicklungen, wie sie etwa die heutigen christlichen Gesellschaften prägen, sehr schwer

tun. Insbesondere eine der Aufklärung vergleichbare politisch-philosophische Entwicklung, wie sie die christlich geprägten Gesellschaften durchgemacht haben, hat es im Islam nicht gegeben.

Gerade diese Entwicklung ist es jedoch, die in den christlich geprägten Gesellschaften zu einer Aufwertung des Individuums geführt hat und neben den christlichen Wertekanon solch wichtige Errungenschaften wie das Recht auf freie Meinungsäußerung und Pressefreiheit gesetzt hat.

In dieser unterschiedlichen historischen Entwicklung kann ein entscheidender Unterschied im Umgang mit religionsbezogenem Humor liegen. Das Christentum hat eine dynamischere Entwicklung hinter sich, als der Islam.¹³⁰

Die Geschichte des Christentums ist geprägt von Reformation und Aufklärung, die unter anderem zu liberaleren Konfessionen, wie dem evangelischen Glauben führten und vor allen Dingen aber zu einer kritischen Auseinandersetzung mit der Religion in der Aufklärung geführt hat.¹³¹

Neben die alt hergebrachten religiösen Werte sind, Wertvorstellungen getreten, die dem Individuum ein hohes Maß an Freiheit garantieren.

Das Recht auf freie Meinungsäußerung als Freiheitsrecht des Einzelnen und das institutionelle Grundrecht der Pressefreiheit ergeben sich in Deutschland beide aus Art. 5 Abs. 1 GG:

¹³⁰ Vgl. Nourbakhsh 2008, S. 15 ff.

¹³¹ Vgl. Hinske 2001, S. 145 ff.

„Jeder hat das Recht, seine Meinung in Wort, Schrift und Bild frei zu äußern und zu verbreiten und sich aus allgemein zugänglichen Quellen ungehindert zu unterrichten. Die Pressefreiheit und die Freiheit der Berichterstattung durch Rundfunk und Film werden gewährleistet. Eine Zensur findet nicht statt.“

Bei einer humoristischen Darstellung von religiösen Themen kommt es häufig zu einem Konflikt von religiösen Werten auf der einen Seite, mit den Werten einer demokratischen zivilgesellschaft auf der anderen Seite.

Allein die hohe Wertigkeit der säkular geprägten Werte in den christlich geprägten Gesellschaften des Westens, führt zu einem Gegengewicht und damit zu einer Relativierung der möglichen Verletzung religiöser Werte.

Ist hingegen ein solcher säkularer Wertekanon nicht durch eine historische Verwurzelung in einer Gesellschaft etabliert, so steht einer Verletzung religiöser Regeln und Gefühle kein starkes Gegengewicht gegenüber. Eine nicht vorhandene oder geringere Verwurzelung von Meinungsfreiheit und Pressefreiheit führen mithin zu einer geringeren oder zu gar keiner Relativierung. Das kann dazu führen, dass die gesellschaftliche Entrüstung weitaus größeres „ungebremstes“ Ausmaß annimmt.

Der entscheidende Unterschied in der Wahrnehmung von religionsbezogenem Humor in unterschiedlich religiös geprägten Gesellschaften liegt wohl neben den Unterschieden der religiösen Werte und Regeln insbesondere auch in den Unterschieden der historischen (Weiter-)

Entwicklung. Diese wiederum scheint auch dadurch vorgegeben zu sein, ob es in der Entstehung der jeweiligen Religion immanent angelegt ist, einer säkularen Werteentfaltung strukturell zugänglich zu sein.

All diese Unterschiede könnten Gründe dafür sein, dass die Aufregung in der christlichen Welt über humoristische Äußerungen über Religion geringer ist, als im Islam.

Immer mehr islamische Intellektuelle bemühen sich darum, eine Synthese zwischen den islamischen Wertvorstellungen und einer notwendigen Modernisierung ihrer Gesellschaft zu finden. Sie suchen nach einer Lösung der Spannung zwischen dem Ideal der islamischen Gemeinschaft und den Anforderungen der vom Westen geprägten Welt.¹³² Entscheidend ist, dass es im Islam bis heute keine Reformation, Aufklärung oder tiefgreifende gesellschaftliche Revolution gegeben hat. Es fehlen die für die historische Entwicklung des Westens entscheidenden Merkmale, wie zum Beispiel die Trennung von weltlicher und religiöser Macht, die Freiheit des Einzelnen oder die – für das kapitalistische System wichtige – Individualisierung der Gesellschaft.¹³³ Spannend bleibt zu beobachten, ob sich eine „Islamische-Aufklärung“ aus den Revolutionen des arabischen Frühlings ergeben kann, oder ob eher eine Islamisierung der betroffenen Region bevorsteht. Bei dieser Betrachtung sollte nicht außer Acht gelassen werden, dass die Entwicklung von aufgeklärten, säkularen, demokratischen Staaten in der christlich geprägten westlichen Welt Jahrhunderte gedauert hat und mit vielen Rückschlägen zu kämpfen hatte.

¹³² Vgl. Baatz/Belting/Charim 2007, S 43.

¹³³ Vgl. o.V. *Islam und Fundamentalismus* 2012, S. 11.

Es braucht also Geduld und wohlmöglich die Kraft auch Rückschläge zu akzeptieren.

„Ein Tag ohne Lachen, ist ein verlorener Tag“ (Sir Charles Spencer Chaplin jr. *1889 †1977)

Literaturverzeichnis

Islam:

Bobzin, Hartmut: *Der Koran. Eine Einführung*. 5. Auflage, München 2004

Brunner-Traut, Emma (Hrsg.): *Die fünf großen Weltreligionen. Islam, Judentum, Christentum, Buddhismus, Hinduismus*. 11. Auflage, Freiburg im Breisgau 1991

Burgmer, Christoph (Hrsg.): *Der Islam. Eine Einführung durch Experten*. Mainz 1998

Der Koran. Das heilige Buch. 14. Auflage, München 1984

Dumortier, Brigitte: *Atlas der Religionen. Glaubensrichtungen, Praktiken und Territorien*. Leipzig 2004

Elger, Ralf (Hrsg.): *Kleines Islam-Lexikon. Geschichte Alltag Kultur*. 4. Auflage, München 2006

Halm, Heinz: *Der Islam. Geschichte und Gegenwart*. Sonderausgabe der 7. Auflage. München 2008

Hattstein, Markus: *Islam: Geschichte – Lehre – Glaube – Weltbild*. 2010

Hughes, Thomas Patrick: *Lexikon des Islam*. 2. Auflage, Dreieich 1998

Lewis, Bernard (Hrsg.): *Welt des Islam. Geschichte und Kultur im Zeichen des Propheten*. München 2002

Lutherisches Kirchenamt der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands (Hrsg.): *Was jeder vom Islam wissen muss*. 4. Auflage, Gütersloh 1995

O'Brien, Joanne/Palmer, Martin/Barrett, David B. (Hrsg.): *The atlas of religion*. 2. Auflage, London 2007

Paret, Rudi: *Die Entstehung des islamischen Bilderverbots*. In: *Kunst des Orients*, XI 1/2 (1976–1977) Wiesbaden; In: *Muwatta'-Rezension von Abū Muṣ'ab*, Bd. 2. Nr. 1974. 2. Auflage. Beirut 1993

Paret, Rudi: *Mohammed und der Koran. Geschichte und Verkündigung des arabischen Propheten*. 10. Auflage, Stuttgart 2008

Paret, Rudi: *Symbolik des Islam*. In: Ferdinand Herrmann (Hrsg.): *Symbolik der Religionen*. Stuttgart 1958

Schirrmacher, Christine: *Der Islam. Eine Einführung*. 2. Auflage, Offenburg 2005

Christentum:

Baus, Karl/Jedin, Hubert (Hrsg.): *Handbuch der Kirchengeschichte. Von der Urgemeinde zur frühchristlichen Großkirche.* Band 1. Freiburg im Breisgau 1985

Becker, Hans-Jürgen: *Päpstliche Gesetzgebung und päpstlicher Gesetzgebungsanspruch von Innozenz III. bis zu Innozenz IV.* 2009

Ernst, Josef: *Johannes der Täufer: Interpretation, Geschichte, Wirkungsgeschichte.* Berlin 1989

De Hamel, Christopher: *Das Buch. Eine Geschichte der Bibel.* Berlin 2002

Jenssen, Hans-Hinrich (Hrsg.)/Trebs, Herbert (Hrsg.)/Althausen, Johannes (Hrsg.) et al.: *Theologisches Lexikon.* Berlin 1981

Josephus, Flavius: *Antiquitates 18*, in: Theißen, Gerd/Merz, Annette: *Der historische Jesus. Ein Lehrbuch.* Göttingen 2001

Karrer, Martin: *Jesus Christus im Neuen Testament.* Göttingen 1998, Dagegen Becker, Jürgen: *Jesus von Nazaret.* Berlin 1996

Lohse, Eduard/Vögtle, Anton: *Geschichte des Urchristentums.* In: Kaufmann, Thomas/Kottje Raymund/Moeller Bernd et al.

(Hrsg.): *Ökumenische Kirchengeschichte 01: Von den Anfängen bis zum Mittelalter*. Darmstadt 2006

Nürnberger, Christian: *Das Christentum. Was man wirklich wissen muss*. Berlin 2007

Schröter, Jens: *Jesus von Nazaret*. Leipzig 2006

Simon, Edith: *Great Ages of Man: The Reformation*. Ort 1966

Syros, Vasileios: *Die Rezeption der aristotelischen politischen Philosophie bei Marsilius von Padua*. Bereitstellung in Leipzig - Leiden : Brill 2007

Theißen, Gerd/Merz, Anette: *Der historische Jesus. Ein Lehrbuch*. Göttingen 2001

Waschke, Ernst-Joachim: *Altes Testament*. in: *Die Religion in Geschichte und Gegenwart*. Band 1, 4. Auflage, Tübingen 1998

Judentum:

Paffenholz, Alfred: *Was macht der Rabbi ...? Das Judentum*. Düsseldorf 1998

Stemberger, Günter: *Jüdische Religion*. München 1995

Humor:

Arnold, Wilhelm/Eysenck, Hans J./Meili von Hohe, Richard:
Lexikon der Psychologie. Double-bind-hypothesis. Eltville
1998

Baumann, Christoph Peter: *Humor und Religion. Worüber
man lacht – oder besser nicht*. Stuttgart 2008

Drewermann, Eugen: *Atem des Lebens. Glauben in Freiheit.
3. Religion und Naturwissenschaft. Teil 4, Neurologie und
Theologie. Die Seele: zwischen Angst und Vertrauen*. Ostfil-
dern 2007

Freud, Sigmund: *Der Witz und seine Beziehungen zum Un-
bewussten*. 3. Auflage, Frankfurt am Main 1976

Frey, William F.: *Sweet Madness. A Study of Humor*. Palo Alto
1963

Geier, Manfred: *Worüber kluge Menschen lachen*. Reinbek bei
Hamburg 2006

Hörhammer, Dieter: *Die Formation des literarischen Humors.
Ein psychoanalytischer Beitrag zur bürgerlichen Subjektivität*.
München 1984

Jones, Priska: *Europa in der Karikatur. Deutsche und britische
Darstellungen im 20. Jahrhundert*. Frankfurt am Main 2009

Morreall, John: *The Philosophy of Laughter and Humor*. Albany/NY 1987

Penson, Richard T./Partridge, Rosamund A./Rudd, Pandora et al.: *Laughter: The Best Medicine?* In: *The Oncologist*. 2005

Schöner, Erich: *Das Viererschema in der antiken Humoralpathologie*. Wiesbaden 1964

Schulze, Frank: *Humor als regulative Idee politischer Bildung*. Schwalbach 2010

Sindermann, Thorsten: *Über praktischen Humor: Oder eine Tugend epistemischer Selbstdistanz*. Frankfurt 2009

Stumm, Gerhard/Pritz, Alfred/Gumhalter, Paul (Hrsg.) et al. : *Personenlexikon Der Psychotherapie*. Wien 2005

Titze, Michael: *Therapeutischer Humor. Grundlagen und Anwendungen*. Frankfurt/Main 1998

Zander, Hans Conrad: *Darf man über Religion lachen? Eine Kreuzfahrt von Voltaire über Wilhelm Busch bis zu Joachim Meisner*. Köln 2005

Politik und Recht:

Amirpur, Katajun/Ammann, Ludwig (Hrsg.): *Der Islam am Wendepunkt*. 2. Auflage, Freiburg im Breisgau 2006

Amnesty international (Hrsg.): *Menschenrechte. Herausforderung und Verpflichtung für die Wirtschaft. Fragen – Analysen – Thesen*. Bonn 2000

Bernhardt, Petra/Hadj-Abdou, Leila/Liebhart, Karin et al.: *Europäische Bildpolitiken*. Wien 2009

Debatin, Bernhard (Hrsg.): *Der Karikaturenstreit und die Pressefreiheit. The Cartoon Debate and the Freedom of the Press*. Kultur und Technik Band 04, Berlin 2007

Doerfert, Carsten: *Europarecht. Die Grundlagen der Europäischen Union mit ihren politischen und wirtschaftlichen Bezügen*. Neuwied und Kriftel 2001

Juergensmeyer, Mark: *Die Globalisierung religiöser Gewalt. Von christlichen Milizen bis al-Quaida*. Bonn 2009

Kippenberg, Hans G.: *Gewalt als Gottesdienst. Religionskriege im Zeitalter der Globalisierung*. Band 757, Bonn 2008

Krämer, Gudrun: *Demokratie im Islam. Der Kampf für Toleranz und Freiheit in der arabischen Welt*. Band 1203, Bonn 2011

Randelzhofer, Albrecht, Dr. (Hrsg.): *Völkerrechtliche Verträge*. 11. Auflage, München 2007

Roy, Olivier: *Heilige Einfalt. Über die politischen Gefahren entwurzelter Religionen*. Bonn 2011

Röhrich, Wilfried: *Die Macht der Religionen. Im Spannungsfeld der Weltpolitik*. 2., überarbeitete Auflage München 2006

Spuler-Stegemann, Ursula: *Feindbild Christentum im Islam. Eine Bestandsaufnahme*. Bonn 2006

Bilderverbot:

Baatz, Ursula/Belting, Hans/Charim, Isolde et al.: *Bilderstreit 2006: Pressefreiheit? Blasphemie? Globale Politik?* Wien 2007

Naef, Silvia: *Bilder und Bilderverbot im Islam*. München 2007

Stolberg-Wernigerode, Otto zu: *Neue deutsche Biographie*. Bd.: 20, Berlin 2001

Allgemeines:

Hinske, Norbert: *Stichwort „Aufklärung“*. In: *Staatslexikon. Recht. Wirtschaft. Gesellschaft*. Band 1, Herder, 7. Aufl. Freiburg 1995

Hinske, Norbert: *Prolegomena zum Begriff der Individualität*, in: Oberhausen, M. (Hrsg.), *Vernunftkritik und Aufklärung. Studien zur Philosophie Kants und seines 1. Jahrhunderts*. Stuttgart-Bad Cannstatt 2001

Jenssen, Hans-Hinrich/Trebs, Herbert/Althausen, Johannes et al.: Theologisches Lexikon. Berlin 1981

Lutterer, Wolfram: *Gregory Bateson. Eine Einführung in sein Denken*. Heidelberg 2002

Outram, Dorinda: *The Enlightenment*. Cambridge 1995

Ritter, Adolf M.: *Zur Kanonbildung in der Alten Kirche*. In: *Charisma und Caritas. Aufsätze zur Alten Kirche*. Göttingen 1997

Weitlauff, Manfred: *Marsilius von Padua*. In: *Neue Deutsche Biographie* (NDB). Berlin 1990

Dissertationen

Nourbakhsh, Younes: *Soziologie des religiösen Staates im Islam und Christentum*. Hamburg 2008

Internetquellen:

Albers, Sophie, Der Stern 2012

URL: <http://www.stern.de/kultur/papst-vs-titanic-ratzingers-entpapstung-1855799.html>

Auswärtiges Amt, Informationen zu Indonesien,

URL: http://www.auswaertiges-amt.de/DE/Aussenpolitik/Laender/Laenderinfos/01-Nodes_Uebersichtsseiten/Indonesien_node.html, 20.06.2012

Bibelzitate

URL: <http://www.bibelzitate.de/gbz.html> 26.06.2012

Das Bibelportal der Deutschen Bibelgesellschaft: *Das Alte Testament – ein Buch voller Grausamkeiten?*

URL: <http://www.die-bibel.de/bibelwissen/ist-die-bibel-noch-aktuell/das-alte-testament/grausamkeit-im-alten-testament/>

Dubach, Alfred: *Identität, Milieu und christliche Religiosität. Bestandsaufnahme und Perspektiven.*

URL: www.dubach.biz/rfi/index-Dateien/PublikationSchlag.pdf

Encyclopædia Britannica. Encyclopædia Britannica Online.

URL:

<http://www.britannica.com/EBchecked/topic/295507/Islam>,
06.06.2012

Die vier Hauptbücher des Neuen Testaments

URL: <http://de.dict.md/definition/Evangelium> 22.06.2012

Focus Online

URL: http://www.focus.de/kultur/medien/tid-26498/magazin-argumentiert-mit-meinungsfreiheit-titanic-chef-will-verbot-des-papst-titelbild-nicht-hinnehmen_aid_780607.html 11.07.2012

Focus Online Money: *Ein Lächeln wirkt Wunder.*

URL:

http://www.focus.de/finanzen/karriere/management/koerpersprache/koerpersprache/koerpersprache_aid_5470.html

Gärtner, Christel, Dr.habil: *Allgegenwärtig. Religion und Medien.*

URL:

www.economag.de/pdf/231_economag_Gaertner_Juni_2009.pdf

Die Geschichte des Christentums.

URL:

http://www.herder.de/theologie/programm/index_html?par_onl_struktur=704728&onl_struktur=882785

Geschichte des Christentums.

URL:

http://www.vierzehnheiligen.de/de/geschichte/geschichte_christentum.php

von Goethe, Johann Wolfgang: *Irrend lernt man.*

URL: <http://www.zit.at/personen/goethe.html> 04.07.2012

Hanisauland. Lexikon Christentum

<http://www.hanisauland.de/lexikon/c/christentum.html>Tora
28.06.2012

Kant: Aufklärung:

URL: <http://korpora.org/Kant/aa08/035.html> 08.07.2012

Luther, Martin, Die 10 Gebote. In: Evangelische Kirche in Deutschland (EKD), URL:

http://www.ekd.de/glauben/zehn_gebote.html

News1 ORF

URL: http://news1.orf.at/060209-96373/96374txt_story.html

Der Karikaturenstreit- Streit der Kulturen?

URL: <http://www.lpb-bw.de/karikaturenstreit.html>

Röser, Johannes: *Das besondere Thema.*

URL: http://www.christ-in-der-gegenwart.de/archiv/artikel_detail_html?k_bbeitrag=1946986

Universität Münster

URL: <http://www.uni-muenster.de/FNZ-Online/politstrukturen/reformation/unterpunkte/reform.htm>
06.07.2012

Definition Kurie

http://www.vatican.va/roman_curia/index_ge.htm 07.07.2012

Psychosoziale Gesundheit

URL: <http://www.psychosoziale-gesundheit.net/psychohygiene/lachen.html> 18.06.2012

Der Stern

<http://www.stern.de/kultur/papst-vs-titanic-ratzingers-entpapstung-1855799.html> 11.07.2012

Titanic Magazin

URL: <http://www.titanic-magazin.de/newsticker.html>
11.07.2012

Univie, Humor

URL:

[http://www.univie.ac.at/linguistics/publications/diplomarbeit/sc
hepelmann/Daten/bateson.htm](http://www.univie.ac.at/linguistics/publications/diplomarbeit/sc
hepelmann/Daten/bateson.htm) 28.06.2012

Die Welt kompakt

[http://www.welt.de/print/welt_kompakt/vermishtes/article1082
67508/Gute-Stimmung-trotz-einstweiliger-Verfuegung.html](http://www.welt.de/print/welt_kompakt/vermishtes/article1082
67508/Gute-Stimmung-trotz-einstweiliger-Verfuegung.html)
11.07.2012

Zittlau, Jörg: Beim Lachen geht es um Sex, Macht und Gemeinschaft.

URL: [http://www.welt.de/wissenschaft/article11803745/Beim-
Lachen-geht-es-um-Sex-Macht-und-Gemeinschaft.html](http://www.welt.de/wissenschaft/article11803745/Beim-
Lachen-geht-es-um-Sex-Macht-und-Gemeinschaft.html)
18.06.2012

Zörner, Hendrik: Titanic. *Im Zweifel pro Satirefreiheit.*

URL: <http://www.djv.de/SingleNews.20+M5e8fc8f46d5.0.html>

Zwingmann, Christian/Diringer, Christoph/Ochsmann, Randolph

URL: [http://www.wissenschaft-und-
frieden.de/seite.php?artikelID=1025](http://www.wissenschaft-und-
frieden.de/seite.php?artikelID=1025) 28.06.2012

Leserkommentare zum Spiegelartikel

SPIEGEL ONLINE

```
< img src="http://spiegel.ivwbox.de/cgi-  
bin/ivw/CP/1287;/kultur/gesellschaft/c-22/r-113/p-  
druckversion/a-844126/be-PB64-  
a3VsdHVyL2FydGlrZWw_3/szwprofil-1287?d=70511619"  
width="1" height="1" border="0" align="right"  
id="spIvwPixel" alt="" />
```

```

```

12. Juli 2012, 17:00 Uhr

"Vatileaks"-Affäre

Papst soll auch aufs nächste "Titanic"-Cover

Der Papst erwirkte ein Titelbild-Verbot - das Satiremagazin "Titanic" wehrt sich: Auf dem Cover der kommenden Ausgabe werde wieder der Papst zu sehen sein, kündigte Chefredakteur Fischer an. Für den Widerspruch gegen die einstweilige Verfügung sehen Experten jedoch nur geringe Chancen.

Berlin - Neue Unbill für Papst Benedikt XVI.: Nach dem Protest des Vatikans gegen ein "Titanic"-Titelbild hat das Satiremagazin ein weiteres Papst-Cover angekündigt. Die August-Ausgabe werde ebenfalls mit Benedikt XVI. auf dem Titel erscheinen, sagte Chefredakteur Leo Fischer.

Auf Antrag der katholischen Kirche hatte das Landgericht Hamburg die **weitere Verbreitung des aktuellen Titelfotos verboten** und bei Zuwiderhandlung ein Ordnungsgeld angedroht. Das umstrittene Cover zeigt den Papst mit einem gelben Fleck auf der Soutane. Auf dem Titel heißt es in Anspielung auf den "Vatileaks"-Skandal um den Verrat von Interna: "Halleluja im Vatikan - Die undichte Stelle ist gefunden!".

Die Deutsche Bischofskonferenz sieht den Papst in seinem Persönlichkeitsrecht verletzt. Die Zeitschrift dagegen beruft sich auf die grundgesetzlich geschützte Freiheit der Kunst und **legte wie angekündigt Widerspruch gegen die einstweilige**

Verfügung ein. Die beauftragte Rechtsanwältin werde den Schriftsatz Anfang nächster Woche beim Landgericht einreichen, sagte Chefredakteur Fischer. Es sei damit zu rechnen, dass in den kommenden Wochen über den Widerspruch entschieden werde.

Ob das juristische Vorgehen des Magzins Erfolg haben wird, bleibt jedoch fraglich: Medienanwalt Christian Schertz sagte dem Berliner "Tagesspiegel", er sehe dafür "keine Chance". Es gebe keinen Grund, den Papst "derart entwürdigend zu zeigen". Das Magazin sei zu weit gegangen, sagte der Jurist - der den Vatikan im Streit mit "Titanic" jedoch nicht vertritt.

Scherz kritisierte, dass die "Titanic" Verfahren und juristische Schritte stets zur Eigenwerbung nutze. Ein Vorgehen sei deshalb immer ein zweiseitiges Schwert. Die Gestaltung des aktuellen Titelbildes sei aber "derartig ekelerregend und menschenverachtend", dass er die Reaktion des Vatikans richtig finde.

usp/dapd

URL:

- <http://www.spiegel.de/kultur/gesellschaft/papst-benedikt-xvi-erscheint-auf-dem-august-cover-der-titanic-a-844126.html>

MEHR AUF SPIEGEL ONLINE:

- "Vatileaks"-Satire: "Titanic" wehrt sich gegen Papst-Verbot (11.07.2012)
<http://www.spiegel.de/kultur/gesellschaft/0,1518,843834,00.html>
- Unheiliger Stuhl: Papst erwirkt Bilderverbot gegen "Titanic" (10.07.2012)
<http://www.spiegel.de/kultur/gesellschaft/0,1518,843608,00.html>
- VatiLeaks: Papst spricht Kardinalstaatssekretär Bertone Vertrauen aus (04.07.2012)
<http://www.spiegel.de/panorama/0,1518,842606,00.html>
- Geheime Vatikan-Dokumente: Papst-Vertrauter Gänswein unter Druck (05.06.2012)
<http://www.spiegel.de/panorama/0,1518,836945,00.html>
- Peinliche Enthüllungen: Vatikan sucht Geheimnisverräter (17.03.2012)
<http://www.spiegel.de/panorama/0,1518,821956,00.html>

- Medienfarce: "FAS" verhöhnt Grass-Gedicht in der "SZ" (27.05.2012)
<http://www.spiegel.de/kultur/literatur/0,1518,835517,00.html>
- 30 Jahre "Titanic": Das Böse ist immer und überall (03.10.2009)
<http://www.spiegel.de/kultur/gesellschaft/0,1518,653025,00.html>

© SPIEGEL ONLINE 2012

Alle Rechte vorbehalten

Vervielfältigung nur mit Genehmigung der SPIEGELnet GmbH

- #1 Heute 16:19 von

SethSteiner

optional

Es gibt keinen Grund, warum ein Satiremagazin eine persön des öffentlichen Lebens nicht so portraituren dürfte. Die Katholische Kirche zeigt damit ein Mal mehr wie wenig sie in der zivilisierten Welt zusuchen hat und das gilt auch für einen Teil der Justiz, die offensichtlich im Falle von einstweiligen Verfügungen einen Blankoscheck für alles und jeden austellt, wenn er nur genug Geld bzw. Bekanntheit hat. Es wird Zeit, dass einstweilige Verfügungen nicht mehr selbstverständlich vergeben werden dürfen.

Ach und seit wann ist denn so offensichtlich übertriebene Inkontinenz ekelerregend und menschenverachtend? Noch nie South Park gesehen? Lebt der Herr in Saddams Erdloch?

 Antworten / Zitieren

- #2 Heute 16:41 von

marthaimschnee

Google Suche nach "Titanic Papst":

Ungefähr 8.180.000 Ergebnisse und gefühlt ebenso viele Bilder dazu

Herzlich Willkommen im Internet, liebe Katholische Kirche! Mit einer gerichtlichen Verfügung oder Anordnung - und dann auch noch derart medial - etwas unterbinden zu wollen...

Im Übrigen: Was darf Satire? ALLES!

Wenn wir beginnen, Satire zu zensieren, endet auch das letzte Quäntchen freie Meinungsäußerung. Denn irgendwer fühlt sich doch immer angepisst.

 Antworten / Zitieren

- #3 Heute 16:45 von

billger

Zitat von **sysop** 

Der Papst erwirkte ein Titelbild-Verbot - das Satiremagazin "Titanic" wehrt sich: Auf dem Cover der kommenden Ausgabe werde wieder der Papst zu sehen sein, kündigte Chefredakteur Fischer an. Für den Widerspruch gegen die einstweilige Verfügung sehen Experten jedoch nur geringe Chancen.


Papst Benedikt XVI. erscheint auf dem August-Cover der Titanic - SPIEGEL ONLINE

Für Atheisten ist der Papst halt nur ein Mensch ... und muss auch mal ein Späßchen abkönnen.

 Antworten / Zitieren

- #4 Heute 17:04 von

eduardschulz

Zitat von **billger** 

Für Atheisten ist der Papst halt nur ein Mensch ... und muss auch mal ein Späßchen abkönnen.

Für Katholiken ist der Papst ebenfalls "nur" ein Mensch. Und genau deshalb sollte er so etwas nicht tolerieren müssen.

Und weil oft über die mediale Aufmerksamkeit gehöhnt wird, die die einstweilige Verfügung verursache: Mediale Aufmerksamkeit erzeugt derjenige, der darüber berichtet.

 Antworten / Zitieren

- #5 Heute 17:09 von

PublicTender

Zitat von **sysop** 

Der Papst erwirkte ein Titelbild-Verbot - das Satiremagazin "Titanic" wehrt sich: Auf dem Cover der kommenden Ausgabe werde wieder der Papst zu sehen sein, kündigte Chefredakteur Fischer an. Für den Widerspruch gegen die einstweilige Verfügung sehen Experten jedoch nur geringe Chancen.

Papst Benedikt XVI. erscheint auf dem August-Cover der Titanic - SPIEGEL ONLINE

Ich stehe dem katholischen Klerus ausserordentlich kritisch gegenüber.

Ungeachtet dessen finde ich dass dieses Titelbild nicht nur den Papst, sondern indirekt auch die Menschen kränkt die katholisch glauben.

So etwas muss nicht sein und ist kein Zeichen von Reife oder Humor sondern nur billig.

Gerade bei religiösen Themen würde ich mir wünschen dass die Grenze zwischen Humor und Geschmacklosigkeit feiner definiert würde, auch von der Titanic.

 Antworten / Zitieren

- #6 Heute 17:41 von

Cotti

Was soll denn nun wieder dieses "lustige" Bild aussagen - dass der "gelbe Fleck" nur verschüttete "Fanta" war? Ich bin immer dafür, die Institution "Kirche" und ihre höchsten Ämter durch den Kakao zu ziehen - aber nicht auf der persönlichen Ebene.

Wenn sich ein besoffener Nazi mit vollgepisster Jogginghose fotografieren lässt, ist das sein Problem - aber fiktiv Ratzinger in dieser Assoziation darzustellen, ohne dass der sich dagegen wehren darf? Da ist wohl auf dieser "Titanic" auch der Kapitän geistig schon ins Rettungsboot gestürzt? Hirnlose Lustigkeit kennt einfach keine Grenzen.

 Antworten / Zitieren

- #7 Heute 17:48 von

mymailbox4you

Auf den zweiten Blick

Sicher habe ich geschmunzelt, als ich das Cover gesehen habe. Aber etwas später, ich weiss nicht genau warum, hatte ich Mitleid. Ich bin dafür, mit allen legalen Mitteln gegen Blendwerk aller religiösen Richtungen zu intervenieren, in aller Härte und bis an die Schmerzgrenze. Aber hier, eben, beim zweiten Blick, habe ich nur noch Mitleid empfunden. Mitleid mit einem alten, einsamen und furchtbar am "Leben" vorbeigelebten, verstockten und durch eine aufgezwungene Irrlehre getäuschten und enttäuschten Menschen. "Der heilige Vater ..." man sehe sich diese Heiligkeit mal an, zur Lachnummer in einem Satiremagazin verkommen. Tarurig, sehr traurig. Ich hätte solche Bilder NIE veröffentlicht, nicht wegen dem Papst, wegen einem alten Menschen, nur wegen dem.

 Antworten / Zitieren

- #8 Heute 18:13 von

tigerpanter

Vielleicht sollte man mal...

...bei Tucholsky nachlesen was die Satire darf. Eines darf sie allerdings nicht: Auf die möglichen Befindlichkeiten von Interessenvertretungen vorbeugend Rücksicht nehmen. Den dann verkommt Geist, Wortwitz und Kreativität zu dem was uns tagtäglich in penetrant einfältiger Vielfalt durch Broadcast Medien vermittelt wird. Auch ich fand viele Titanic Cover nicht immer witzig - warum auch. Also liebe Titanic - weiter so.

 Antworten / Zitieren

- #9 Heute 19:34 von

Originalaufnahme

===

Zitat von **PublicTender** 

Gerade bei religiösen Themen würde ich mir wünschen dass die Grenze zwischen Humor und Geschmacklosigkeit feiner definiert würde, auch von der Titanic.

Wieso denn gerade bei religiösen Themen? Achso, hatte ich ganz vergessen: Das sind natürlich höhere Themen und bessere Menschen als nicht religiöse...

 Antworten / Zitieren

- #10 Heute 19:42 von

Moewi

Zitat von **PublicTender** 

Ungeachtet dessen finde ich dass dieses Titelbild nicht nur den Papst, sondern indirekt auch die Menschen kränkt die katholisch glauben.

Und weil gekränkte Menschen bisweilen unberechenbare Ausfälle im Bereich des "gesunden Menschenverstandes" zeigen, haben wir den Gotteslästerungsparagraphen.

Wundert mich, dass dieser in diesem Fall nicht gezückt wurde. Vermutlich nur nicht, weil's auch anders ging.

Schon interessant, dass, im -vermeintlich- zivilisierten Deutschland, Theatervorstellungen aufgrund der Angst vor rasenden religiösen Massen abgesagt wurden.

Oder wie darf man verstehen, dass Kirchenorganisationen zum Mittel des G-Paragrafen greifen?

Sind die Schäfchen am Ende so unberechenbar, dass man um die öffentliche Ordnung fürchten muss?

Eigenständigkeitserklärung

Hiermit erkläre ich, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig und nur unter Verwendung der angegebenen Literatur und Hilfsmittel angefertigt habe. Stellen, die wörtlich oder sinngemäß aus Quellen entnommen wurden, sind als solche kenntlich gemacht. Diese Arbeit wurde in gleicher oder ähnlicher Form noch keiner anderen Prüfungsbehörde vorgelegt.

Ort, Datum

Vorname Nachname